

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Straußenstr. 8/6, und durch Postporturen zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 3.00, wo keine Post am Orte, M. 3.50.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Colonnette oder deren Raum 25 Pfennige, für Breiten- und Vertikalarbeiten 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 203.

Samstag, den 1. September 1906.

17. Jahrgang.

Der Führer.

Nicht das äußere Spiel der Zahl, sondern dieser innerer Zusammenhang läßt an diesem 31. August besonders lebendig das Bild des großen Mannes erstehen, der vor zweihundertzig Jahren an diesem Tage aus dem Leben schied — Ferdinand Lassalle, des Breslauer Rebellenkinds. In der Erinnerung geführter, dem Vorgesicht kommender Kämpfe wider die einzelstaatliche, vor allem wider die preussische Wahlrechtsrealität, taucht uns, lebhaft und überaus, die Gestalt des Führers auf, der als ein einzelner Mann kämpfte in jenen Jahren voranschritt. Dieser erste Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht hatte so gut wie nichts und niemand, auf den er sich hätte stützen können; dennoch hat er's gewagt, er traute auf seine Idee und seinen eisernen Willen und fürchtete die Menschen nicht. Wo heute ein Millionenheer von Wählern und organisierten Arbeitern steht, die das Band einer verbreiteten und hoch entwickelten Presse mit einander verbindet, wogte eine wirtschaftlich gering differenzierte unbekanntes Masse, von ihm getrennt durch die Wand der „öffentlichen Meinung“ — der bürgerlichen Lauszeitungs- und der legitimierten weltgeschichtlichen Bewegung mit dem Verständnis des Lokal-Reporters gegenüberstand. Dennoch hat er's gewagt; denn er traute seiner in tausend schlaflosen Nächten erworbenen Wissenschaft und glaubte an das deutsche Proletariat.

Seit dem Aufstieg und Niedergang der deutschen bürgerlichen Revolution waren vierzehn Jahre ins Land gegangen. Der Sohn der stürmischen preussisch-russischen Gegenrevolution hatte Berge der Verachtung auf das Andenken jener Zeit gehäuft, da das Jäh aus dem Schlaf geweckte deutsche Volk in den Parlamenten von Berlin und Frankfurt seine ersten politischen Gehversuche gemacht hatte. Die gescheitene Kleinbürgerliche Demokratie hatte zunächst in Erwartung irgend eines unbestimmten großen Tages sich aus dem öffentlichen Leben so gut wie völlig zurückgezogen. Dieses Kleinbürgertum, „groß im Prahl“, war ganz unfähig zur Tat und scheute ängstlich vor jedem Wagnis zurück (Marx), und ward durch solche schwachhafte Unsicherheit binnen wenigen Jahren reif genug, um in dem Regierungsantritt des einstigen „Kartätschenprinzgen“, Wilhelm I., und der von ihm eingeleiteten schwindelhaften „neuen Aera“, den erwarteten „großen Tag“ zu erblicken, der freilich vordem in den Träumen seiner unfruchtbareren Phantasie ganz anders erschienen war. Den desillusionierten Resten erschien schließlich der Gothaer konstitutionelle Sozialliberalismus, einst verachtet und verhaßt, als ein sehr willkommenes Bundesgenosse, und die ersten Wahlkämpfe, die die so entstandene Fortschrittspartei unter dem Dreiklassenwahlrecht schlug, lieferte so glänzende Resultate, daß

sich die Demokratie nun vollkommen mit diesem Wahlrecht auszeichnete, dem sie zehn Jahre lang in prinzipienfester Nichtanerkennung gegenüberstand hatte.

Es hatte die Rechnung ohne die Junker gemacht, die bereit waren, den Kampf gegen eine wahre Volksherrschaft bis zum Weißbluten zu führen, und denen es daher schon garnicht einfiel, sich dem parlamentarischen Regime einer Kammer zu unterwerfen, die nur in ihrer Einbildung eine Vollvertretung war. Unter vielen lokalen Tränen und tausend Beteuerungen, die „beschworene Verfassung“ (eben die konstitutionelle Dreiklassen- und Meinerdsverfassung) „hochhalten“ zu wollen, trat das liberale Bürgertum in der Konfliktzeit seinen Rückzug an, um sich später bei Sedan ganz gefangen zu geben.

So begann Lassalle seine erste preussische Wahlrechtsbewegung, gleichzeitig die Mitbegründung der deutschen Sozialdemokratie, auch unter den schwierigsten parteipolitischen Verhältnissen. Mit der Fortschrittspartei war nicht zu rechnen, sie führte das allgemeine Wahlrecht ebenso wenig in ihrem Programm, wie ihre Gegnerin, die Junkerpartei; ihr Ideal war die Beschränkung der königlichen Gewalt durch eine ständische Vertretung, in der die Junker naturgemäß die erste Rolle spielen mußten. Und so blieben schließlich für die politischen Berechnungen Lassalles nur drei Faktoren übrig, die, miteinander in Verbindung gebracht, dennoch all die fast unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten über den Haufen werfen sollten. Das war die in Denkerköpfen entwickelte Idee des Arbeiterstandes und ihr politisches Prinzip, das allgemeine Wahlrecht, die Masse des sich entwickelnden Proletariats, die dieser Idee zunächst noch fast völlig fern stand, schließlich die Umstände der auswärtigen Politik, die den Eintritt großer Umwälzungen als notwendig erscheinen ließen. In diesen Umwälzungen konnte eine sozialistische Arbeiter-Demokratie werden, was die liberale Bürger-Demokratie in Deutschland niemals gewesen war, ein realer Machtfaktor, und ihre Idee konnte zum Kampf werden in den Wirrungen und Stillen der deutschen Politik.

Das war die große Aufgabe, der Lassalle die letzten inhaltlichen und enttäuschungsvollsten Jahre seines Lebens widmete. Die deutschen Reichstagskämpfe, der Endkampf zwischen Preußen und Oesterreich, Groß- und Klein-Deutschland, rückte näher der Entscheidung — und noch war alles zu tun, um im entscheidenden Augenblicke das Gewicht einer großen Idee und einer neuformierten Masse in die Waagschale zu werfen. Lassalle tat alles, was ein Mann tun konnte. Seine Reden und Briefe aus jener Zeit sind ein unvergängliches Dokument einer bis ins Ungewöhnliche gesteigerten Geistestätigkeit und einer Energie, deren Er-

schöpfungsgrenzen in das Unendliche gerückt schienen. Auch ein Riese konnte nur durch eine tief gewurzelte heilige Überzeugung so groß werden, wie er es damals gewesen ist, und alle Schlagen kleiner Menschlichkeit fallen von ihm ab, wo er als Kämpfer und Prophet vor uns tritt. Aus hundert inneren Zusammenbrüchen richtet er sich immer an seiner Idee, in seinem Glauben an die deutschen Arbeiter, von neuem auf, bis er endlich, ein Hoffnungsloser, zu Tode erschöpfter, abseits des Weges taumelnd zu Tode sinkt.

So endet die erste preussische Wahlrechtsbewegung menschlichpersönlich als Tragödie, nicht so als politisches Ereignis. Da erscheint sie als der gewaltige erste Akt eines weltgeschichtlichen Schaupiels, das noch nicht ausgespielt ist, an dessen Ende aber nicht ein einzelner blutender Mann, sondern ein lebendiges freigeschaffenes Volk stehen wird. Im engen Rahmen eines jäh abgeschlossenen Kampflebens ist sie nichts, als eine Seite der Enttäuschungen, im Leben der Klasse, für die sie mehr als von ihr her sie geführt wurde, ist sie ein erstes Stück wirklichen Erfolges und die Vorstufe weiterer weit größerer Wirkungen. Nicht der niedergehende deutsche Liberalismus, sondern die werdende deutsche Sozialdemokratie, nicht Waldeck, sondern Lassalle hat die geistige Atmosphäre geschaffen, in der das Deutsche Reich nicht werden konnte, ohne das allgemeine Wahlrecht. In der Verfassung des Reiches bewährte sich das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, zeigte sich, daß die deutsche Revolution und der Kampf Lassalles ohne Nachwirkung nicht bleiben konnten. Die bürgerliche Geschichts-Wissenschaft hätte es als ängstliches Geheimnis, in wie weit der nachwirkende Geist eines sozialdemokratischen Führers an der Gestaltung der deutschen Reichsverfassung mitgewirkt hat — eben so weit als auch sie ein bescheidenes Endchen des Guten in sich birgt.

Das Dreiklassenwahlrecht rettete sich in den Partikularkämpfen, in seiner Dürftigkeit konnte es Jahrzehnte lang ungestört leben. Seine Kuhnhefer haben die Zeit nicht ungenützt verstreichen lassen. Wo einst das Bürgertum seine pompösen Theatertriumphfeiern feierte, hat sich das Junkertum häuslich niedergelassen, und seine Zwingburg übertrug heute alles deutsche Land.

Wie damals, als der eine Mann aufstand, steht auch heute im neuen Kampfe wider das Dreiklassenwahlrecht, das ängstliche Phittlergemüth nichts als unüberwindliche Schwierigkeiten. Wer sollten Millionen nicht wagen dürfen, was damals dieser Eine gewagt hat, so müßten die Millionen vor dem Einen erben. Sie brauchen nur zu wollen, so stark, so kühn, so ganz auf Eines und um das Eine gerichtet, wie jener wollte, und sie sind frei!

Es gilt nicht nur Neues zu erobern, sondern auch Altes zu verteidigen!

Bei dem von hoher Begeisterung getragenen Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen dürfen wir keinen Augenblick vergessen, daß uns das bereits erkämpfte Reichstagswahlrecht in dem Augenblicke wieder entziehen wird, wo wir in unserer Wachsamkeit nachlassen. Einflußreiche Kräfte sind seit Jahr und Tag an Werke, diese Waffe des Proletariats gewaltsam zu zerbrechen. Die diesbezüglichen Absichten der Reaktionskräfte werden durch nichts besser illustriert als durch die Aeußerungen ihrer Führer, die wir in letzter Zeit registrieren konnten und denen wir — damit das Volk sie nicht vergesse! — folgendes aus den letzten 10 Wochen zum Feiler des Tages hinzufügen:

Der konservative Führer Graf Mirbach (28. März 1895, preussisches Herrenhaus): es werde mit Jubel begrüßt werden, „wenn die verbündeten Fürsten sich entschließen, einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts ins Leben treten zu lassen, und zwar unzugänglich.“ Die Aufgabe sei zwar schwer, aber Alexander der Große stand auch vor einer schweren Aufgabe und löste sie sehr schnell.

Der konservative Abgeordnete und Präsident des preussischen Herrenhauses, v. Kröcher (1. Dezember 1902, Reichstag): es spreche gegen den gesunden Menschenverstand, „daß die Sozialdemokratie hier im Reichstag vertreten sein kann.“

Der konservative Abgeordnete Graf Simburg-Strum (Reichstag): wenn man das preussische Dreiklassenwahlrecht angreift, müsse man zunächst an die Reform des Reichstagswahlrechts gehen; beide Wahlrechte ergänzen einander. Das heißt: etwas mehr Freiheit in Preußen und desto mehr Rücksicht im Reich.

Derselbe (8. März 1897, Konservativer Parteitag, Dresden) empfahl den Ausschluß der Sozialdemokraten aus dem Reichstag. „Wäge das Beispiel, das Sachsen durch Beseitigung des gleichen Wahlrechts und Einführung des Dreiklassenwahlrechts gegeben, bald im Reich die Nachahmung finden.“

Die konservative Presse („Schlesische Zeitung“, Mai 1895): Die Regierung ist jetzt vor die Wahl gestellt, ob sie sich über einzelne der von niemand beschworenen Verfassungen sich ergebende Gedanken hinwegsetzen will, um das Reich vor der Vernichtung zu retten.“ Für die Regierung sei dann „die Beseitigung des bestehenden Reichstagswahlrechts von selbst geboten.“ Diese unabwendbare Abänderung könne voranschicklich nur „auf einem anderen als dem durch die Verfassung vorgesehene Wege erfolgen.“

(„National-Zeitung“, 19. Mai 1895): „Das allgemeine Stimmrecht vertritt, sich selbst überlassen, mehr und mehr. Es muß der verhängnisvolle Lauf des allgemeinen Wahlrechts aufgehalten und der zerschenden und zerschredenden Gewalt derselben eine starke Regierung gegenübergestellt werden.“

Der zentrumparteiliche Abgeordnete Giese aber hat mit aller würdevollen Deutlichkeit in seinem Mund erklärt: „Das vom Liberalismus proklamirte absolute Recht“ der Majorität ist die Revolution in Permanenz. Wir müssen wieder konservativ werden. Das allgemeine, gleiche, direkte Stimmrecht führt mit der Zeit notwendig zur Majorisierung durch das Proletariat. Da bleibt nur der Ausweg ständischer Wahlen (zum Reichstag und Landtag): das sollten sich auch die Liberalen sagen, ehe es zu spät ist. Es wäre das eine außerordentliche Befähigung des Eigentums gegenüber der „Arbeit“.

„Der Hammer“ (Nr. 12, 1902): „Daran muß diesem Parlamentarium so bald und so gründlich als möglich ein Ende

gemacht werden. . . . Welcher verständige Mann wollte diesen Reichstag eine Träne nachweinen, wenn er für immer nach Hause geschickt würde!“

Der freikonservative Landtags-Abgeordnete Freiherr v. Jeditz-Rentisch (Ende April 1896, „Deutsches Wochenblatt“, herausgegeben vom freikonservativen Reichstags-Abgeordneten Dr. Arndt): „Die Unberechenbarkeit des geheimen und gleichen Wahlrechts mit den Lebensinteressen des Reichs muß das Hauptziel der politischen Aktion der nächsten Zeit sein.“

Der freikonservative Abgeordnete v. Karchow (30. Oktober 1895, „Berliner Woche Nachrichten“), empfahl die Einführung des beschriebenen Wahlrechts für den Reichstag, wonach der „gemeine Mann“ nur eine, der Besitzende aber zwei und drei Stimmen hat.

Das konservative Herrenhaus-Mitglied Graf Pfeil-Burgdorf (Beitrag an die Konservativen aller Parteien, veröffentlicht von den Berliner Woche Nachrichten 1896), verlangte Verschiebung des Wahlalters auf 30 Jahre und Abschaffung der geheimen Wahl. Die Konservativen sollten entsprechende Anträge stellen. „Werden solche Anträge nicht gestellt, so haben die im Bundesrat berechtigten Regierungen noch andere Mittel, den Reichstag zweckmäßiger zu gestalten. Es müßten aus allen Landtagen Deutschlands Deputierte clubieren und diesen einen Reformplan für den Reichstag vorlegen.“ Nach der konservativen „Kreuz-Zeitung“ ist darauf in „vertraulichen Kreisen des Herrenhauses“ im Mai 1895 der Plan besprochen worden, im Sinne des Grafen Pfeil Anträge zu stellen.

Die nationalliberale Partei akkreditiert und verleiht dem Reichstagswahlrecht, es — irgend wann. Der nationalliberale Abgeordnete Baffermann (12. November 1902, Reichstag) die bedenkliche Drohung aus, die Sozialdemokraten sollten bedenken, daß sie durch ihre Opposition gegen die Reichstagswahl, das allgemeine Wahlrecht in Gefahr bringen.

Mahnworte an uns.

Es wird auch das allgemeine und direkte Wahlrecht kein Wunsch sein, meine Herren, die Sie vor momentanen Mißgriffen schützen kann. . . . Aber das allgemeine und direkte Wahlrecht ist das einzige Mittel, welches auf die Dauer von selbst wieder die Mißgriffe ausgleicht, zu denen sein momentaner kräftiger Gebrauch führen kann. Es ist jene Sache, welche selbst die Wunden wieder heilt, die sie schlägt.
Lassalle, Arbeiterprogramm.

Die oktroyierte Verfassung, hundert und hundertmal anerkannt von dem inkompetenten Forum der oktroyierten Kammern, wird deshalb in alle Ewigkeit nicht sein als das Dokument eines künftigen Reiches.
Lassalle, Massenrede.

Ehe dieses Dreiklassenwahlgesetz erlassen wurde, bestand bereits gesetzlich durch das Gesetz vom 8. April 1848, das allgemeine Wahlrecht, welches jedem Bürger, gleichviel ob reich ob arm, dasselbe Wahlrecht und also dieselbe politische Macht, an der Bestimmung des Staatswillens und des Staatszweckes teilzunehmen, zusprach. Es sehen also, meine Herren, daß sich durch diesen Beleg rechtfertigt, was ich vorhin sagte, daß es nämlich leider leicht genug ist, Ihnen, dem Kleinbürger und Arbeiter, Ihre politische Freiheit zu nehmen, wenn man Ihnen nur Ihre persönlichen Güter, Körper und Eigentum, nicht unmittelbar und radikal entzieht. Denn Sie haben sich damals das Wahlrecht mit leichter Mühe entziehen lassen und noch bis jetzt ist mir nichts bekannt geworden von einer Agitation zur Wiedererlangung desselben.
Lassalle, Ueber Verfassungswesen.

Die preussische Verfassung hat also auch noch nicht einen einzigen Tag zu Recht bestanden! . . . Und was die Kammer betrifft, so hat es überdies . . . seit der Revolutionskammer von 1848 noch niemals eine legale Volksvertretung in Preußen gegeben. Es waren illegale Usurpatorenhaufen und weiter nichts . . .
Lassalle, Die Feste, die Presse x.

Organisieren Sie sich als ein allgemeiner deutscher Arbeiterverein zu dem Zwecke einer gesetzlichen und friedlichen, aber unermüdblichen, unablässigen Agitation für die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts in allen deutschen Ländern. . . . Pflanzen Sie diesen Ruf fort in jedes Dorf, in jede Werkstatt, in jede Hütte. Mögen die städtischen Arbeiter ihre höhere Einsicht und Bildung auf die ländlichen Arbeiter übertragen lassen. Debattieren Sie, diskutieren Sie überall, täglich unablässig, unabhörlieh, wie jene große englische Agitation gegen die Kornetze, in friedlichen, öffentlichen Versammlungen, wie in privaten Zusammenkünften die Notwendigkeit des allgemeinen und direkten Wahlrechts. Je mehr das Echo ihrer Stimmen millionenfach widerhallt, desto unwiderstehlicher wird der Druck derselben sein. . . .
Wiederholen Sie täglich, unermüdblich dasselbe, wieder dasselbe, immer dasselbe. Je mehr es wiederholt wird, desto mehr greift es um sich, desto gewaltiger wächst seine Macht.
Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentrieren und nicht nach rechts noch links zu sehen. Wenden Sie nicht nach rechts noch links, seien Sie taub für alles, was nicht allgemeines und direktes Wahlrecht heißt oder damit in Zusammenhang steht und dazu führen kann.
Wenn Sie diesen Ruf — was Ihnen binnen wenigen Jahren gelingen kann — wirklich durch die 80 bis 90 Prozent der Gesamtbevölkerung fortgepflanzt haben werden, welche, wie ich Ihnen gezeigt habe, die armen und unbemittelten Klassen der Gesellschaft bilden, dann wird man — seien Sie unbesorgt — Ihrem Wunsch nicht lange widerstehen! Man kann von seiten der Regierungen mit der Bourgeoisie über politische Rechte schwatzen und haben. Man kann selbst Ihnen politische Rechte und somit auch das allgemeine Wahlrecht verweigern bei der Laubst, mit welcher politische Rechte aufgefacht werden. Aber das allgemeine Wahlrecht von 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung als Frage aufgefacht und daher auch mit Wagenwärme durch den ganzen nationalen Körper hinüberbreitet — seien Sie ganz unbesorgt, meine Herren, es gibt keine Macht, die sich dem lange widersetzen würde.
Dies ist das Zeichen, das Sie aufpflanzen müssen. Dies ist das Zeichen, in dem Sie stehen werden! Es gibt kein anderes für Sie!
Lassalle, Offenes Antwortschreiben.

Nichts ist mehr geeignet, einem Stande ein würdevolles und herrliches Gepräge aufzubringen, als das Bewußtsein, daß er zum herrschenden Stande bestimmt, daß er berufen ist, das Prinzip seines Standes zum Prinzip des gesamten Zeitalters zu erheben, seine Idee zur leitenden Idee der ganzen Gesellschaft zu machen und so diese wiederum zu einem Abbilde seines eigenen Gepräges zu gestalten. — Die hohe weltgeschichtliche Ehre dieser Bestimmung muß alle Ihre Gedanken in Anspruch nehmen. Es gleiten Ihnen nicht mehr die Lasten der Unterdrückten, noch die mühsigen Forderungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Reiz des Unbedeutenden. Sie sind der Fels, auf welchem die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll.
Lassalle, Arbeiterprogramm.

Unsere Fahne ist zunächst das allgemeine und direkte Wahlrecht, und diese Fahne, sie ist die notwendige und zugehörige Fahne eines jeden Mitgliedes Ihres Standes! Sogar diejenigen von Euch, die so betört sein sollten, eine Verbesserung Eurer sozialen Lage nicht zu wollen, sie sind wie jeder, welcher, gleichviel welchem Stande er angehört, das allgemeine und direkte Wahlrecht aufrecht will, genötigt, in unsere Reihen zu treten.
Lassalle, An die Arbeiter Berlins.

Ohne Leidenschaft wird in der Geschichte kein Stein vom anderen gerückt! Ohne Leidenschaft ist keine einzige jener gewaltigen Befreiungen ausgeführt worden, deren Aufeinanderfolge die Weltgeschichte bildet.
Das Anführen aller politischen Leidenschaften im Volkshergen seit 1848, die Verfassung und Mäßigkeit, welche seitdem eingerissen, sie sind der Hauptgrund unserer tiefen Verfalls seit vierzehn Jahren.
In der Leidenschaft begründet mit mir das fremde Zeichen, daß die politische Aufregung und mit ihr das politische Leben im Volke von neuem zu erwachen und seinen großen Bestimmungen entgegenzugehen beginnt.
Lassalle, An die Arbeiter Berlins.

Der Arbeiterstand muß sich als selbständige politische Partei konstituieren und das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu dem prinzipiellen Lösungswort und Banner dieser Partei machen. Die Vertretung des Arbeiterstandes in den gesetzgebenden Körperschaften Deutschlands — dies ist es allein, was in politischer Hinsicht seine legitimen Interessen befriedigen kann. Eine friedliche und gesetzliche Agitation hierfür mit allen gesetzlichen Mitteln zu eröffnen, das ist und muß in politischer Hinsicht das Programm der Arbeiterpartei sein.
Lassalle, Offenes Antwortschreiben.

Politische Uebersicht.

Eine Geschichte von Klassenkämpfen

Ist die Menschheitsgeschichte — so lehren es die theoretischen Vorläufer des Sozialismus. Bürgerliche Versöhnungs-Loskriter, mögen sie nun wohlwollende Nichtswörter sein oder absichtlich schwindelnde Harmonieapostel, wollen den Lehrsatz nicht gelten lassen. Dem einen widerstrebt das Wort Kampf in jeder Beziehung, den anderen paßt es gar nicht in das System ihres Volksbetruges. Und doch ist die Menschheitsgeschichte ein einziger erdrückender Beweis für die Richtigkeit der sozialistischen Behauptung. Das ist vor wenigen Tagen von einer Seite anerkannt worden, die der Sozialdemokratie so schroff als möglich gegenübersteht. Auf der Arbeiternachweiskonferenz zu Eisenach hielt am 24. August Herr von Reiskow, der Redakteur der Arbeiter-Zeitung, einen Vortrag über Koalition. Die erste Hälfte des Vortrages wird in der jüngsten Nummer des genannten Scherenschnitters abgedruckt. Herr von Reiskow vertritt den guten Willen schallende Ohren, die da immer zu jammern pflegen, daß der erbitterte Widerstand der Unternehmern gegen die Arbeiterorganisationen hauptsächlich auf den sozialdemokratischen Charakter der stärksten deutschen Gewerkschaftsgruppe zurückzuführen sei. Daß diese Behauptung unfinnig ist, das ist durch die Gewerkschaftspraxis zwar schon hundertfach erwiesen worden, aber es ist dennoch bemerkenswert, auch dieses von einem Manne wie dem Redakteur der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ bezeugt zu erhalten. Herr von Reiskow kam in seinem Vortrage auf die gegenwärtigen Differenzen zwischen der sozialdemokratischen Parteileitung und den Verbandsvorständen zu sprechen. Es sei möglich, so sagte er, daß eine gewisse Erklärung des Verhältnisses zwischen den Führern beider Organisationen eintreten könne. Dann fuhr er fort: „Auch aber wäre es, auf diese Möglichkeit etwa heute schon bestimmte Beschlüsse hinsichtlich spezieller Begünstigung der sozialdemokratischen Gewerkschaften setzen zu lassen, was das letzte Wort über die Entscheidung der sich erheben den Parteien nicht abgeben noch gar nicht gesprochen ist —, ganz ab-

gesehen davon, daß selbst bei einer vollkommenen Trennung der Gewerkschaftsbewegung von der politischen Bewegung die vorstehend geschilderte Gefährdung des Staatsinteresses durch den Mißbrauch des Koalitionsrechtes nicht im mindesten als beseitigt anzusehen wäre. Die moderne Arbeiterbewegung stellt an sich nur den auf eine bestimmte Form gedachten Kampf der wirtschaftlich Schwächeren gegen die wirtschaftlich Stärkeren dar, der sich als roter Faden durch die ganze Weltgeschichte hindurchzieht und durchaus nicht auf die Lohnarbeiterschaft allein beschränkt ist.“

Man muß es diesem Schornfächerführer lassen: in die Zusammenhänge unseres Wirtschaftslebens und die treibenden Kräfte der Weltgeschichte hat er entzieden tiefer eingedrungen als die große Mehrheit unserer bürgerlichen Harmonieprediger. „Mißbrauch des Koalitionsrechtes“ nennt er es, wenn die Arbeiter dieses Recht als Waffe zur langsamen Erlämpfung bürgerlicher Gleichberechtigung benutzen. Ihm, dem Schornfächer, erscheint durchaus folgerichtig als Mißbrauch, was vom Arbeiterstandspunkte ebenso natürlich wie notwendig ist. Und er hat Einsicht genug, um zu erkennen, daß selbst eine völlige Trennung von Partei und Gewerkschaften (die niemals eintreten wird) das Streben der Gewerkschaften zur Sozialisierung der Gesellschaft nicht dauernd hemmen werde. Der Kampf der wirtschaftlich Schwächeren gegen die wirtschaftlich Stärkeren, der sich, wie Herr von Reiskow anerkennt, durch die ganze Weltgeschichte hindurchzieht, erreicht in der kapitalistischen Gesellschaft jenen Punkt, wo er naturnotwendig zur Aufhebung seiner eigenen Existenzbedingungen, zur Schaffung der Lohnsklaverei, zur Verge-
Lassalle, Offenes Antwortschreiben.

Program wider Streikposten!

Nach Nürnberg — Berlin! Am Donnerstag Morgen wurde der Kohlenhändler Schmidt, der an einem Kohlenplatz in der Großenbühlstraße Streikposten laud, von einem Arbeitswilligen namens Schmidt mit dem Messer niedergeschlagen. Zur gleichen Zeit schlug der Schürmann Hoffmann in Kirchhof den Streikposten

Lepinsky mit dem Säbel nieder. Lepinsky soll nur leicht verletzt sein, während Schmidt tödlich verwundet darniederliegt. Lepinsky ist verhaftet — der Schürmann Hoffmann sowie der Mörder unseres Kameraden Schmidt befinden sich in Freiheit.

Nach dem Berichte bürgerlicher Blätter richtete sich der Vorfall folgendermaßen zu: Schmidt traf den Schulz auf dem Wege zu dem Kohlenplatz der Firma Rappo und fragte ihn, ob er dort Arbeit nehmen wolle. Schulz antwortete: Ja, was geht denn das dich an! Als Schmidt darauf den Arbeitswilligen auf den Streik aufmerksam machte, zog dieser ein Dolchmesser und perforte damit dem Streikposten zwei Stiche in die rechte Seite und einen unter das rechte Auge. Darauf entsetzte sich der Mörder, ohne sich weiter um sein zusammenbrechendes Opfer zu kümmern. Singuläre Kameraden trugen den halbtoten Mann vom Platze.

Im anderen Falle wurde — dem Polizeibericht zu Folge — der Streikposten Lepinsky von dem Schürmann, der den Mann als Streikpostenheber bereits kannte, fortgewiesen. Da Lepinsky dieser willkürlichen, unbedingten Ansocherung nicht nachkam, wurde er vom Schürmann gefoltert. Gegen diese Verhaftung soll er Widerspruch geltend haben, den der Schürmann durch einige Säbelstiche beach. Lepinsky wurde dann zur Wache gebracht, und in Haft gehalten. Der Polizeibericht ist sehr unvorsichtig, er verrät mehr, als er berraten will! Der Schürmann, der Lepinsky mit dem Säbel traktierte, kam sich allenfalls in der Wachtube und auf dem Berliner Landgericht, nicht aber vor der Öffentlichkeit damit rechtfertigen, daß er sein Opfer „als Streikposten bereits kannte.“ Das war durchaus kein Grund, einen Mann, der im Auftrage seiner Kameraden einen friedlichen, durch kein Gesetz verbotenen Dienst tat, zu belästigen und händel mit ihm anzufangen. Selbst nach diesem Schürmannsbericht liegt also die erste Schuld an dem blutigen Vorfall nicht bei dem Streikposten, sondern bei dem Schürmann. Haben beweist die Verantwortlichkeit der beiden Vorfälle, die sich an Nürnberg und Berlin ereigneten, daß in der Sache System liegt. Säbel und Messer treten im Kampfe wider friedliche Arbeiter in Aktion!

Die Abendblätter der bürgerlichen Presse Berlins schwächen teils die furchtbaren Vorfälle tot, teils beschränken sie sich auf trodene Berichterstattung. Nur der Sozial-Rebell des „Deutschen

Amer Tagelblatt" demast zur Niederlegung Schritts, die wir nach seinem Verichte geschäftlich haben, folgenden:

„So traurig an sich der Vorfall ist, so beweist er doch nur, daß sich die Streikposten aller aufbeherischen Tätigkeiten enthalten sollen.“

Wir sagen ausdrücklich: „der Lokal-Redakteur“, denn wir hoffen, daß sich selbst unter seinen Kollegen ein Gefühl des Eifers über ein so schimpfliches Gebahren regen könnte. Der Mann, der das schrieb, und schreiben durfte, der in der Redaktion des „Sozialliberalen“ „Tagelblatt“ eine Vertrauensstelle bekleidet, stellt sich unter den Welterfahrer! Denn dieser ist selbst nur ein Opfer der Aufreizungen, die in Berlin nicht allein von der kapitalistischen Presse, sondern auch sogar vom Reichertliche aus verübt worden sind. Am 15. März dieses Jahres habe ich vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin der Former Jont in einem Streikprozeß zu verantworten. Dabei kam auch die Rede auf ein „Vergehen“ Jonts, das darin bestand, daß er als Streikposten einen Arbeiter gefragt hatte, ob er Former sei. Dazu bemerkte der Vorliegende, Landgerichtsrat Braun:

Wie kommen Sie dazu, den Mann nach seinem Beruf zu fragen? Wenn mich einer auf der Straße fragt, wer ober was ich bin, so gebe ich ihm einen Tritt vor den Bauch, daß er aufs Knieer fällt!

Es ist kein Wunder, daß solche preussische Richterprüche auf sittlich minderwertige Elemente, die sich als Streikbrecher verdingen, Eindruck machen. Unter ihnen hat sich die Uebergangung eingebürgert: „Wir Arbeitswillige können einen totschlagen“ — und alles, was bisher geschehen ist, gibt ihnen recht. Auch der Berliner Arbeiter ist in Freiheit.

Aufhebung eines fälschlichen Feiertages.

Aus Sachsen wird uns geschrieben: Der Ausschuß des Reichstages in Chemnitz — die sechs Arbeitgeber und Arbeitnehmer — tagte am Donnerstag, um Stellung zur Frage des Hochneulagerfestes, 6. Januar, zu nehmen, wozu das Ministerium die Gewerbe-Gerichte aufgefordert hat. Der Vorsitzende brachte die Gründe für und gegen die Aufhebung des Hochneulagerfestes als Feiertag zum Vortrag, dann sprachen sich die Arbeitgeber für, die Arbeitnehmer aber gegen die Aufhebung aus. Die Abstimmung ergab daselbstes Resultat.

Auch in Bismarck stimmten die Besitzer so, während in Bittan sich sämtliche Besitzer für die Aufhebung entschieden haben und in Plauen gegen zwei Stimmen die Aufhebung empfohlen wurde, nachdem ein Arbeitgeber-Belehrer bemerkt hatte, daß er dafür eintreten werde, daß in sämtlichen Fabriken der Textilbranche Flawens Sonnabends Mittags um 2 Uhr geschlossen werde.

Nicht mitgeflaggt, aber mitgegriffen hat das Ehepaar Bobbielski bei der Taufe des jungen „Hohenollerns“. Sie saßen sogar bei der Galatafel neben dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar an der rechten Seite der Galatafel. So meldet der Hofberichterstatler.

Wer nicht arbeitet, lebt am besten. Nach einer Schätzung in Sachreisen soll den rund 20,000 Aufschwichtsratsmitgliedern der in Deutschland vorhandenen 5000 Altiengegesellschaften jährlich die Summe von 60 Millionen Mark ausgezahlt werden. — Ein ganz einträgliches Geschäft, dieses — Repräsentieren!

Bestätigte sozialdemokratische Vorbesetzungen. Bekanntlich wurde die für die Junier eingeführte Grenzsperrreifeis damit begründet, daß bei Öffnung der Grenze der deutsche Viehbestand verheert würde. Wie die „Deutsche Fleischzeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist man von dem Ergebnis der statistischen Aufstellung über Viehbestände im Landwirtschafts-Ministerium jetzt ungemein überrascht. Die Arbeiten, die jetzt abgeschlossen wurden, haben ergeben, daß in diesem Jahre dreimal so viele Viehbestände vorhanden waren, als im Vorjahre, und demgegenüber waren im ganzen Auslande kaum ein Drittel soviel Viehbestände als im Deutschen Reiche festgestellt! Der ganze Jived der Grenzsperrreifeis besteht also nur darin, das Vieh zum Nutzen der Agrarier zu verteuern. Eine Gegenüberstellung der Großviehpreise von Paris und Mannheim beweist, wie das deutsche Viehstand den Agrariern Opfer bringen muß. In Paris kosteten am 23. August Ochsen 44 bis 78 Francs, das ist 85.20 bis 62.40 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht, in Mannheim aber am 27. d. Mis 80 bis 90 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht! Als beim Zollkampfe die Sozialdemokratie das Resultat voraus sagte, stellte man es als Ueberreizung hin.

Das Kriegsgeschäft blüht. Friedr. Krupp, Altiengegesellschaft in Essen a. d. Ruhr, wird in Essen-Segeroth einen neuen Schießplatz anlegen. Auf diesem sollen nicht nur die kleineren Geschütze, sondern auch Schiffs- und Küstengeschütze eingeschossen werden. Der Kostenaufwand wird mehrere Millionen betragen. Der Schießplatz Tangerhütte wird ebenfalls bedeutend erweitert, auch dort wird die Firma Schießstände mit größeren Geschützen vornehmen.

Verkehrserleichterungen für die Reichen. Aus Berlin wird gemeldet:

Der neue Luxuszug Berlin — Kgypten wird zum ersten Male am 5. Januar des nächsten Jahres verkehren. Er geht einmal in der Woche, und zwar Montags von Berlin nach Neapel, dort wird einige Stunden nach Anfrucht des Junes die „Ozara“ von der Gamburg — Amerikaner nach Alexandrien abfahren. Die Fahrzeit Alexandrien — Berlin beträgt 4 Tage 2 1/2 Stunden. Der Zug und der anschließende Dampfer sollen bis Mitte April verkehren.

Auch dieser Zug muß — ebenso wie die ganze 1. und 2. Klasse — von den Fahrplätzen 3. und 4. Klasse mit bezahlt werden!

Kleine politische Nachrichten.

Die Teilhaberin der Firma Lippelskirch, Frau von Bobbielski, war bei den kaiserlichen Lauffeierlichkeiten im Neuen Palais zugegen und nahm nach dem Berichte der „Kreuz-Zeitung“ beim Galamahl einen Platz an der kaiserlichen Tafel ein. — Eine Protestversammlung gegen die hohen Viehpreise hat der Verein der Fleischermesser Berlin-Osten mit den anderen Fleischermesservereinen sowie mit den Schlachtern gemeinsam in den nächsten Tagen in Berlin einberufen. — Unter Hinweis auf das Vorgehen und die guten Erfahrungen in den süddeutschen Staaten, sowie der Schweiz, mit Einführung der elektrischen oder Dampfmotoren an den Bahnen zum Betrieb auf Nebenbahnen der Staatsbahnen hat die Wiesbadener Handelskammer kürzlich die Einführung dieser Betriebsform auch für das preussische Eisenbahngebiet als wünschenswert erklärt und in einer Eingabe an den Eisenbahnminister zu Versuchen mit dieser Betriebsform angeregt. Der Eisenbahnminister, der schon als Eisenbahnpräsident in Mainz solchen Versuchen sympathisch gegenüberstand, hat nach der „Frankfurter Zeitung“ inzwischen die Deklaration zum Verzicht in der Frage aufgegeben. — Der russische Konv. in Berlin, Goltz, auf den der „Sozialliberal“ ein Scherz verübt, ist seiner Wunden müde, er hat sich in die Hände geschossen. — Die Unternehmung des „Sozialliberal“ ist ein Scherz verübt, ist seiner Wunden müde, er hat sich in die Hände geschossen.

Ausland.

Von einem Bringen erschaffen? Aus Budapest wird gemeldet: Ueber die Ursache des Todes des früheren Reichs-Kriegsministers von Krieghammer erhielt ein Budapest-Blatt von einer in Hofkreisen bekannten Persönlichkeit aus Jisk die Aufklärung: Krieghammer sei nicht an Altersschwäche gestorben, wie es bisher hieß, sondern infolge einer Kugel, die er bei der Jagd auf dem Ringen Georg v. Bayern, einem Enkel des Kaisers Franz Josef, aus Versehen in die Seite geschossen erhielt. Das Blatt will auch dann noch die Nachricht aufrecht erhalten, wenn sie hinsichtlich des Bringen Georg als Täters geltend gemacht werden sollte.

Gegen die Soldatenquälereien. Aus Paris wird gemeldet: Der sozialistische Deputierte Vressense teilte dem Kriegsminister mit, daß er bei der Wiedereröffnung der Kammerkession über die Behandlung der Soldaten in den Strafbataillonen interpellieren werde, da ihm als Präsidenten der Liga der Menschenrechte zahlreiche unglückliche Fälle von Soldatenmißhandlungen zu Ohren gekommen seien.

Die Jugend gegen den Militarismus. Der Vorstand des italienischen sozialistischen Jugendbundes (Sis Rom) veröffentlicht im „Avanti“ ein Manifest, in welchem er die italienische Jugend auffordert, an einer Demonstration teilzunehmen, die am Sonntag, den 16. September, festgelegt ist. Diefelbe soll einen antimilitaristischen Charakter annehmen und ist gegen die Reaktion überhaupt gerichtet.

In den Ururufen in Kuba. Der kubanische Rebellenführer Oberst Albert droht in einem Ultimatum, das Eigentum der Ausländer anzugreifen, um eine Intervention der Vereinigten Staaten zu erzwingen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 31. August 1906.

Am Grabe Lassalles.

Einsam, im Frieden eines geschlossenen Fieleshofes liegt sonst die Gruft unseres toten Führers im Kampfe da. Im dunklen, ersten Grün der Hydranten, zwischen denen meist schon armbemohnte Leichenheine hervorragen, zwischert halbverfrohen ein Vögeln, das die große Sommerreise noch nicht angetreten hat, lautlos schwebt ein verspäteter Besing von Zweig zu Zweig, sonst ringsum der Frieden des Todes.

Doch ein dumpfes Klütern macht den Boden erzittern, eine Glocke klingt schrill, und dicht an der Gräfte Stelle saust ein Wagen der elektrischen Straßenbahn; mitten hinein in den Frieden des Todes dringen die lauten Lüne des Lebens und seltnes Kampfes.

Und auch vom Grabe unseres Toten dort an der Mauer des Fieleshofes tritt nun uns das Leben entgegen. Wühende Säugmannsbefime werden sichtbar. Dem Kapitalkaate erscheint auch sein nun mehr als 40 Jahre bereits toter Gegner noch gefährlich. Aber es nahen noch andere Männer. Rot leuchten die flatternden Schiffe der Kräfte, die sie nach aller treuer Sitte am heutigen Todestage ihres Vorkämpfers auf dessen Grabe niederlegen. Aus dem Rot der Schiffe treten in blinkendem Golde die Inschriften hervor:

„Friede auf, mein Volk, mit Trommelschlag
Im Horneswetterstein!
D mag es hoch, nur einen Tag,
Nur einen frei zu sein!
Und ob der Sieg vor Sternennacht —
Dem Feinde schon gehört —
Nur einen Tag, es rechnet nicht
Ein Herz, das sich empört.“

Mit diesen Worten Herweghs grüßte der Schlesische Arbeiter-Längerbund den kühnen Fechter. Der Franz des Gewerkschaftskartells aber trägt folgende Widmung:

„Nur was gerührt, verziret ihr!
Seid Kaffen nur — trotz alledem,
Wir sind das Volk, die Menschheit, wir
Sind ewig d'rum — trotz alledem.
Ihr hermt uns, doch ihr bringt uns nicht,
Unser die Welt — trotz alledem!“

Und der Sozialdemokratische Verein widmete einen Kranz dem Vorkämpfer des heute wieder mit aller Kraft um seine Rechte ringenden Volkes mit den Worten Cantabors:

„Nichts ist heiliger als der
Anblick eines Volkes, das für
sein Recht kämpft!“

Ein Aufgebot von 5 Schutzeuten unter dem Kommando eines jugendlichen Kommissars überwachte die Kranzniederlegung. Diese ging natürlich in vollkommener Ruhe vor sich, denn nur mit Würde, aber mit der festen Entschlossenheit, bereit zu ernen, wo Lassalle gefat hat, feiern die Arbeiter von Breslau das Gedächtnis ihres Landmannes und leuchtenden Vorbildes.

Die Bädergefellensbewegung.

Die Bädergefellens, die den Kampf um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen mutig aufgenommen, hielten am Donnerstag in der „Stala“ wiederum eine öffentliche Versammlung ab. In der Gaulteier Gantles aus Frankfurt a. M. über die Lage der deutschen Bädergefellens sprach. Beim Schluß leitete die Bädergefellens die Kollegen, daß die Bädergefellens seiner Stadt zum Winter zu nehmen, die durch ihre Parteiorganisation es herbeiführen haben, sich eine bessere Lage zu schaffen. Ueberall haben die Bädergefellens sich den gerechtfertigten Forderungen entgegenge stellt, es hat ihnen aber nichts genutzt, die Bädergefellens waren fahrer. Auch in Breslau wäre es schon längst anders, wenn nur die Kollegen zur Einsticht kommen möchten.

In der Diskussion wurde vorgebracht, daß das Vorgehen der Bäder bereits gute Erfolge erzielt hat. An 104 Bädergefellens seien Forderungen eingereicht worden und bereits 17 von ihnen haben die Bedingungen unterzeichnet. Die Forderung freitich sei unwehener aufgebracht über das „freie“ Vorgehen des Verbandes, wie könne es Meier Nachge wegen, im Namen der 600 Bädergefellens Forderungen zu stellen. Die Forderungsweltler werden durch Flugblätter darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach dem Forderungsweltler bei Strafe verpflichtet sind, die Forderungen vom Forderungsweltler zu bestehen. Sie sollen sich nicht scheuen, Lehner hart nachzugeben, dann werde der Forderungsweltler wirkungslos bleiben, denn auch die Arbeiter wollen Brot essen. Das Vorgehen des Forderungsweltler ist nicht zu verstehen, nachdem sie Jahre lang laute Ohren gegen die berechtigten Wünsche ihrer Arbeiter hatten, können sie nun nicht nachgeben, wenn die Forderungen, die auf anderen Bädern ihr Recht zu verfahren. Es liegen nun Befehle vor, daß nicht alle Meier so tanzen wollen, wie der Forderungsweltler vorschlägt, und so wird diesmal der Vorstand sehen müssen, daß die berechtigten Elemente sich den Forderungen der Forderungsweltler nicht verschließen werden. Der Forderungsweltler will nicht einsehen, daß das, was die Forderungsweltler fordern, absolut notwendig ist. Die Unternehmung des „Sozialliberal“ ist ein Scherz verübt, ist seiner Wunden müde, er hat sich in die Hände geschossen.

die Meier, die die Bedingungen bewilligt, wie die, die nicht bewilligen, zu veröffentlichen.

Alle 4 Wünsche der Forderungsweltler, die wir bereits mitgeteilt haben, sind bereits von folgenden Firmen bewilligt worden:
Nikolaitor: Prantowid, Vildebrandstraße, Rudolf, Wertheimerstraße, Ritter, Vofenerstraße, Ruffa, Friedrich-Wilhelmstraße, Splettißdör, Schweitzerstraße, Simnich, Schmelzerstraße, Poser, Wärlischstraße.
Oberlor: Blaun, Marktstraße.
Scheitnig: Samieszke, Gertrudenstraße.
Alle anderen Bünde, nur nicht den Arbeitsnachweis haben folgende Geschäfte anerkannt:
Nikolaitor: Knaype, Bpeltwischstraße.
Gräbischer Vorstadt: Th. Poffe, Gräbischerstraße, Grembla, Kwaldstraße.
Oberlor: Schirpfe, Rosenstraße, Müller, Elbingstraße.

Innere Stadt: Risch, Rufferschmiedestraße.
Buerk bewilligt, aber wieder zurückgezogen hat:
Grinder, Vincenzstraße.
Die Namen derjenigen Meier, die sich völlig ablehnend verhalten, werden jedenfalls morgen zur Veröffentlichung gelangen.

Der Durchbruch der neuen Adalbertstraße. Seit Jahren beschwerten sich die in der Essengerehet von Prinasheim beschäftigten Arbeiter, insbesondere die Former, über die schlechte Beschaffenheit der Fabrikräume. Die Firma wäre auch bereit gewesen, dem Wunsch der Arbeiter abzugeben durch Vornahme von Erweiterungsarbeiten. Im Jahre 1898 hatte sie beim Stadtausschuss um die Erlaubnis zur Erweiterung des Betriebes nachgesucht, ist aber abgelehnt worden. Die Anlieger der Sternstraße, wie der ganzen Umgegend, hatten gegen die Erweiterung Einspruch erhoben. Vor einigen Jahren hat es sich herausgestellt, daß die Fabrikanlage überhaupt nicht konzeptioniert ist, und anfangs der neunziger Jahre wurde der Fabrikbesitzer gedrängt, die behördliche Genehmigung nachträglich einzuholen. Die Firma verweigerte, daß sie die Erlaubnis nicht erhalten werde, nicht deshalb etwa, weil die Voraussetzungen zur Konzessionierung nicht vorliegen, sondern weil ein ganzes Meer von Protesten gegen die Erlaubnis Einspruch erhoben würde. Die Firma sollte daher den Plan, eine neue Fabrik anzulegen und die alte zu räumen, bis zu legen. In den Verhandlungen mit der Polizei und Gemeindefabrikation verpflichtete sich die Firma Pringsheim, am 1. Oktober 1907 die Fabrikation auf der Sternstraße einzustellen, zugleich kam sie jedoch der Meinung nach, um die nachträgliche Genehmigung zu betätigen. Die Voraussetzungen, haben mehrere hundert Hausbesitzer und Mieter von der Stern-, Stroh-, Adalbertstraße, dem Lehndamm, kurz aus der ganzen Umgegend, Protest erhoben. Der Stadtausschuss ist verpflichtet, einen Einigungsversuch zwischen den streikenden Parteien zu machen und zu diesem Zweck fand am Donnerstag im Rathaus unter dem Vorsitz des Stadtrats Schmidt ein Vortermittlung statt. Hier beauftragte der Vertreter des Fabrikbesitzer, Messor Christiani, den Termin der Stilllegung auf den 1. April 1908 auszuweiten, und mütterte dies damit, daß der Firma ein zu großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen würde, wenn sie gezwungen wäre, schon Oktober 1907 aufzuhören. Durch den Streik (wohl eher durch die Auslieferung) sei die Produktion in diesem Jahre etwas zurückgegangen. Der Vertreter der Hausbesitzer, Justizrat Epstein, suchte nachzutragen, daß der Antragsteller die ganze Sache nur berücksichtigen wolle, die Protestler könnten sich mit der Einweisung nicht einverstanden erklären; auch diese hätten große wirtschaftliche Schädigungen, denn ihnen blieben die Wohnungen leer stehen. Der Herrschaft, Rauch, die gesundheitsschädlichen Gase der Fabrik vertreiben die Mieter. Diefelben Meinung waren auch die anwesenden Protestler. Der kaiserliche Vertreter erklärte nachmals, daß die Firma bestrebt sei und bereits wegen Ankauf von Terrain in Unterhandlung stehe, eine neue Fabrikanlage zu schaffen, sie könne aber nicht dafür bürgen, daß sie am 1. Oktober 1907 fertig ist. Sie verpflichtete sich jedoch eine Konventionallstraße von 30,000 Mark an die Anlieger zu zahlen, wenn bis 1. April 1908 die Fabrik nicht geräumt ist. Darauf ging die Gegenpartei nicht ein, der äußerste Termin sei der 1. Oktober 1907. Der Polizei-Vertreter, Polizeirat Langefeld, erklärte, daß die Polizei mit der Stilllegung nicht länger als bis zum 1. Oktober warten werde. Die Einigung kam nicht zu Stande. Die Streitfrage kommt nun vor den Stadtausschuss. Justizrat Epstein vertrat die Meinung, daß die Trockenruhe sehr läßlich sei, während der Polizeivertreter den Streik als Schornstein als läßlich bezeichnete. Diefelbe sei zu niedrig. Bei der ganzen Sache liegt es daran, daß das Pringsheimische Grundstück der Durchlegung der neuen Adalbertstraße resp. der Verbindung mit der Sternstraße hinderlich ist, und deshalb wohl nur die Fabrik, die etwa 50 Jahre besteht, fortgeräumt werden. Ein Nachweis, wie viele Mieter wegen der Lebensstände der Fabrik ausgezogen sind, ist nicht erbracht worden.

Baugesellschaft für ländlichen Grundbesitz und Arbeiterwohnungen. Sonntag, den 2. September, Vormittag 11 Uhr, findet im Gasthof Weiche, Bpeltwischstraße 23, ein öffentlicher Vortrag des Geschäftsführer Herrn Karl Bohne-Breslau statt über folgendes Thema: „Welche wirtschaftlichen Vorteile bietet die Baugesellschaft für ländlichen Grundbesitz und Arbeiterwohnungen ihren Mitgliedern für eine Mark jährlichen Vermögensbeitrag?“ Die Anhänger des Genossenschaftsgedankens werden es mit Freuden begrüßen, daß die obgenannte Baugesellschaft eine Produktiv- und Mieter-Konsum-Genossenschaft bilden will, die lediglich die Aufgabe sich stellt, Mietskasernen-Anstalten zu bauen und einzurichten, z. B. Arbeiterwohnungen mit Schrebergärten, Witwenheimen, Geschäftsgebäude usw. Das hierzu nötige Kapital wird durch monatliche Guthabenbeiträge von einer Mark und durch Teilschuldhaft kleiner Kapitalisten beschafft. Der erste Bau soll in Bpeltwisch entstehen. Weitere Objekte sind in Aussicht genommen und es wird jeder Einzelne berücksichtigt werden. Auskunft wird erteilt im Bureau, Leuthnerstraße 29, I, von 1-3 Uhr, und im Restaurant „Bomona“, Adalbertstraße 44-45, I, 12-2 Uhr Mittags und jeden Sonntagabend von 8-9 Uhr.

Neueste Nachrichten.

China — nicht Mecklenburg!

Das Londoner Blatt „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Bei der Beratung des Reichstages, den die ins Ausland entlandie chinesische Studentenkommision erstattet hat, entschied sich die Konferenz zu Gunsten der Konstitution. Das Dekret, welches die Einführung der Konstitution verspricht, ohne indessen einen Termin dafür oder sonstige Einzelheiten anzugeben, ist bereits erlassen. Damit hat China erhalten, was „unserem“ Mecklenburg nicht fehlt: Eine Verfassung!

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Freitag, den 31. August.

	Dienstag früh 7 Uhr		Temp.-Grit.		Wetter
	Temp.	Wind	Windst.	Wkt.	
Rosenhalb-Dr.	17	SW	0	24	Klar
Verden-Dr.	18	SW	2	22	heiter
Dabekwerdt	19	W	1	23	Klar
Schleshorpe	14	W	2	15	heiter
Walters	15	W	2	22	Klar
Ordnung	14	W	2	21	Klar

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Anschlag von Oster Götze. Druck von Th. Schönte G. m. b. H. in Dresden.

Nur **Ring 19**
(Becherselle).

Schuhwaren-Haus „Fortuna“

Nur **Ring 19**
(Becherselle).

Grösste Auswahl in **Herren-, Damen- und Kinderstiefeln**
aller Art in nur **guten Fabrikaten** und sehr **billigen Preisen.**

Großer Gelegenheitsposten, so lange Vorrat

Herren-Germania-Boxcalf-Schnürstiefel 6.90.

Damen-Germania-Boxcalf-Schnürstiefel 5.50.

Ring 19 Schuhwaren-Haus „Fortuna“ Ring 19

Kupferschmiede
für Verfertigung und Montage sucht
A. Wagener,
Maschinen-Fabrik,
Kupfer- und Messingwaren-Fabrik,
Göhring-Neustadt. [3760]

Phonographen-
reparatur in einer Großstadt Deutschlands
sucht **Arbeiter**
gegen hohen Lohn. Gelde, die Erfahrung
bringen, bevorzugt. Persönliche Vorstellung
unter Bezugnahme dieser Annonce in
Nambau, Hotel „Goldene Krone“,
Sonntags von 12-1. [3762]

Zigarren-Hausarbeiter
i. d. M. Adalbertstraße 25. [3767]

Hosensäherin auf gute Lagerhosen
sucht
[3728] Liepelt, Marktstr. 9.

Sofa, billig zu verkaufen,
Händelstraße 20, bei
Rademacher. [3757]

Alte und neue Möbel!
Spezialität: ganze Küchenrichtungen
zum Teile von 25 RM. an zu verkaufen.
[3717] Tischlerei, Händelstr. 14.

Kaufe gebrauchte Möbel, Schränke,
Kommoden, Sofas, Herköse, ganze
Staubrichtungen geg. sof. Zahlung.
Wahler, Gartenstr. 36. [3756]

30 Ent. geb. Schränke 10, 15, 18 RM.
Kommoden 6, 9, 11 RM., Sofas 12, 15,
20 RM., Vert. 2, 3 RM., Vert. 12, 18 RM.,
g. Staubrichtung 1, 20, 30, 38 RM.,
Vert. Friedrichstr. 66, a. Zusätzl. [3759]

Pfandleih-Institut.
Geld auf Pfänder leiht Pfandleih-Institut,
Friedrich-Wilhelmstraße 61, I. [3601]

Ernst Langner
Schuhmachermeister
Altenstraße 10. (Eing. Schulzenwiese)
entwirft sich Herren- und Frauen- zur
Anfertigung von [3144]
neuem Schuhwerk
sowie von Reparaturen.

Berufskleidung



Arbeitskleidung
Gustav Knauerhase
Inh.: Oskar Schmidt
am Rennweg Nr. 45, part. u. I. Et.

Zigarren, Zigaretten,
Kaus-, Kon- u. Schnapsabake
in großer Auswahl!

Gustav Baier
Adalbertstraße 2, 6te Etage.
Kupferschmiedestraße 50/51,
6te Etage. [3764]

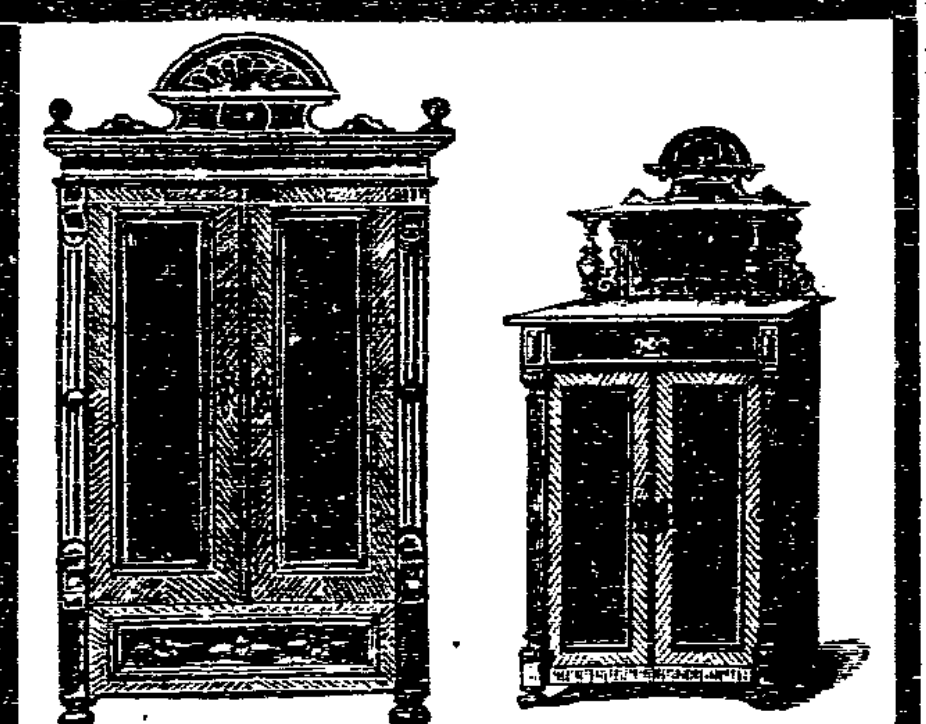
Cito- u. Panther-Räder
sind die besten und billigsten.
Eigene Reparaturwerkstatt, sowie sämtliche Ge-
sagte zu stannend billigen Preisen. — Teilzahlung gestattet. — Gebrauchte
Räder werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen. [2724]

Joh. Swienty, Höfchenstr. 28,
nahe der Garten-Straße.

Wichtig für Hausfrauen!
Wo kauft man **Kaffee-Rösterei**
und sämtliche Kolonialwaren am billigsten?
Nur bei Benno Neumann

Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.
Zentrale: Friedrich-Wilhelmstraße 32.
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstraße 84.
" II: Goldene Stabegasse 1.
" III: Doppelwischstraße 35.
" IV: Berliner Chaussee 139. [3685]

Anzüge 10 nach Maß, elegant auf Kopfsaar,
Mark beßer Sit, von 17 Mark an,
nur in der Fabrik [3727]
Carlostrasse No. 43, I.



Möbel, Spiegel, Polsterwaren,
einzelne Stücke, wie ganze Einrichtungen
auf [3784]

Teilzahlung
bei kleinsten Anzahlung u. bequemster Abzahlung.
M. Grau Mehl- u. Albrechtsstr. 39, I,
Ecke Althausstr.
Möbel- und Waren-Kredit-Haus.

Zu sonnend billigen Preisen
kauft man bei eleganten und haltbaren
Schuhwerk,
sowie bei bester grüner Auswahl in Kinderstiefeln, Hü-
gen und Polstuhlen zu streng reellen Preisen nur bei [3755]

Robert Kretschmer, Schuhmacherstr.
Friedrich-Wilhelmstraße 52.

Röst-Kaffees
aromatisch, kräftig, hochfein
bei Pfd. 60, 100, 120, 140, 160 Pfg.
Malakoffe . . . Pfd. 25 Pfg.
Bester weißer Paris . . . 18
Sahnepulver, rein . . . 90
" holländisch . . . 100
f. Tee, russisch u. chin. . . 140
f. Weizenmehl . . . 13
f. Tafel-Weizen . . . 20
Krisches Obst . . . 70
Gebr. Himbeersaft . . . 25
f. Honigsirup . . . 25
f. Biersirup . . . 15
Weizen . . . 50
f. alter Rum . . . 100

Th. Giersdorf
Blücherstraße 21
(Bahnhofplatz).
Filialen:
Enderstraße 9,
Matthiasstraße 153,
Weinstraße 38,
Hirschstraße 88
(Ecke Schindamm). [3616]

Die Volksschule wie sie ist
von **Otto Rähle**
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition
und Kolportage.

Rossschlächterei, Gräbschenstr. 31
Inh.: **Bruno Leschnitz** [3638]
empfiehlt täglich **versetztes, junges Fleisch** sowie sämtliche
ff. Fleisch- und Würstwaren zu billigen Preisen.

Kindersegen und kein Ende?
Ein Wort an denkende Arbeiter
von **Fritz Bräpacher**
Arzt in Zürich
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung der „Volkswacht.“

Heute Sonnabend, früh 8 Uhr
Eröffnung [3748]
meiner neuen Filiale

72, Matthiasstraße 72,
vis-à-vis der Herzogstraße.

Deutsches Kaufhaus

Hauptgeschäft: **Ohlauerstraße 45b.**

Inh.: **Julius Arzsoy.**

Weitere Filialen: **Gräbschenstraße 27, Ecke Holteistraße.**

Schranerstraße 9, an der Sadowastrasse.

Bunten, Ring Nr. 37.

Größtes Spezialhaus
für

Herren- u. Knabenbekleidung

Jeder Käufer erhält bis Mitte September in allen Geschäften

ein Geschenk gratis.

Ring 57,
Haschmarktseite.

Total-Ausverkauf

Ring 57,
Haschmarktseite.

wegen vollständiger **Auflösung** des Geschäfts.

Es kommen zum schleunigen Verkauf

zirka 1000 Stück Kostümröcke von 1.25 an	zirka 900 Stück Schürzen von 65 Pf. an
" 1000 " Blusen " 0.85 "	" 600 Stück Damenhemden " 68 " "
" 1500 St. Moiree-Unterröcke " 0.98 "	" 200 St. Seppdecken zur Hälfte des Preises.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Ring 57.

Die Laden-Einrichtung steht billig zum Verkauf.

Ring 57.

Partei-Angelegenheiten.

Auf der Generalversammlung des Wahlkreises Sorau... Die Streitigkeiten zwischen den Vorstern und den anderen Genossen des Wahlkreises über die Kandidatur Markwalds...

Die Delegierten der Kreisversammlung sind jetzt bereit, auf der nun erzielten Grundlage zusammen zu arbeiten, im Sinne allseitiger parteipolitischer Pflichterfüllung...

Einem Protest gegen etwaige bewaffnete Einmischungen Deutschlands zugunsten des Sozialismus beschloß nach Befürwortung durch die Genossen Eisner und Kagenstein die Generalversammlung des Kreises Leitow-Becklow-Charlottenburg...

Der Parteitag erhebt schärfsten Protest gegen jedwede Umarmung der preussischen oder Reichsregierung in die russische Angelegenheit. Er beauftragt den Parteivorstand, erforderlichenfalls jedes geeignete Mittel schärfster Abwehr anzuwenden.

Die Antragsteller sind der Meinung, daß in diesem Falle nichts mit bloßen Sympathieerklärungen getan ist, sondern da heißt es: Handeln. Entweder müsse bei einer Einmischung Deutschlands zugunsten der russischen Reaktion der Massenstreik proklamiert oder ein Aufruf an die Soldaten zur Gehorsamsverweigerung erlassen werden.

Arbeiterbewegung.

Verfälschung der Vergarbeiterverbände? In der „Vergarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht eine Anzahl Mitglieder des alten Verbandes, des christlichen Gewerbevereins, der polnischen Berufsvereingung und des Kirch-Dumder'schen Gewerbevereins einen Aufruf an die Vergarbeiter Deutschlands...

Wir wollen sein ein einziges Volk von Brüdern, In keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir entnehmen dem Aufruf die folgenden Absätze: Welche Macht bilden die Vergarbeiter heute schon, wären die mehr als 200,000 Kameraden in einem Verbande...

Man denke auch an den Ausbreitungsstreik der Ruhrbergleute im vergangenen Jahre zurück. Heute noch zittert die Erregung über diesen Streik bei tausenden und abertausenden von Ruhrbergleuten nach. Klaut man etwa, die Vergarbeiter würden nicht, warum der Streik verloren ging? O ja, sie wissen es. Man halte einmal Umfrage bei den Kameraden.

Was nutzt die Eintigkeit der Vergarbeiter, wenn sie erst durch die grausame Gelehrerin, die Not, zusammengeschweisst werden muß. Auf diesen Reim ist die Antwort gestimmt, die uns erbittert entgegenerschleudert wird.

Wohl bekomm's. Eine kaischerliche Ohrfeige hat wohl noch nie eine Sonderorganisation durch einen ihrer Getreuen erhalten, als der „Christliche Verband keramischer Arbeiter“ durch folgende Erklärung:

Ehren-Erklärung. Ich Entschuldige mich erklären hiermit, daß meine Behauptung, der Vertrauensmann des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sei von den Unternehmern bestochen worden, jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Ich erkläre weiter, daß ich die Behauptung verbreitet habe, um die freien Gewerkschaften zu distanzieren und für die christlichen Gewerkschaften Propaganda zu machen.

Seit einiger Zeit wurden in Meissen von den christlichen Arbeiterorganisationen schamlose Verleumdungen über den Vertrauensmann des Fabrikarbeiterverbandes, Genossen Schneider, kolportiert. Man warf ihm vor, er habe sich bestechen lassen von einem Unternehmer. Deshalb sei der Streik so schnell beigelegt worden, und ähnliche Räubergeschichten. Lange wollte es nicht gelingen, einen der Burschen so zu fassen, daß man ihn zur Rechenschaft ziehen konnte.

Einem Entwurf der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Dem Arbeiter müssen der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Abhaltung von Vorträgen befähigt sein. Ferner sucht dieser Verband einen Redakteur für sein Fachorgan, den „Proletarier“, einen Leiter der Agitation unter den auf Zigeleien beschäftigten Personen und zwei Bureauangestellte. Gewiß erfreuliche Zeichen der Entwicklung dieser Organisation.

Die angekündigte General-Ausbreitung der Schildermaler in Berlin kann jetzt schon als ein Fiasko der Scharfmacher angesehen werden. Bis Mittwoch war, alles in allem genommen, fünfzehn Schildermaler getätigt, respektive waren diese entlassen worden. Was diese Zahl bedeuten will, erhellt daraus, daß es mehr als 175 organisierte Schildermaler in Berlin gibt.

Die Sympathiebekundungen für die streikenden Stettiner Hafenarbeiter wehren sich mit jedem Tage. So hielten am Montag Abend die Seelente sowie die in den Hafenbetrieben beschäftigten Arbeiter, Handwerker und die Handels- und Transportarbeiter in Stettin eine Nacht beschlossene Versammlung ab, in der das Verhalten der Redner von sämtlichen Rednern stark geißelt wurde.

Die Kohlenarbeiter in Königsberg haben die Arbeit niedergelegt, nachdem in einer Versammlung der Ausstand wegen nicht bewilligter Lohnforderungen einstimmig beschlossen worden war. Am vorigen Universitätsabend haben über 60 Maurer die Arbeit niedergelegt. Der Bewegung schlossen sich auch die böhmisches Maurer mit ihren Frauen an, während vierzehn Bayern streiken sind.

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Kollegen zu verständigen. Eine Anzahl der Streikenden ist bereits abgereist. Zur Lage in Nürnberg. Louis Girch's Telegr.-Bureau meldet aus Nürnberg: Trotzdem hier völlige Ruhe herrscht, traf ein von auswärts herangekommenes starkes Gendarmereikontingent ein. Was soll das? Als wenn noch nicht genug Blut geflossen wäre!

Nach dem Kampfe. Unser Chemiker-Mitarbeiter meldet uns von dort: Zur Regelung der drückenden Lohn- und Arbeitsbedingungen im Lithographen- und Steinbrudergewerbe sagte hier eine Kommission, bestehend aus vier Chemiker-Unternehmern und Arbeitern und je einem Vertreter des Unternehmer-Schutzverbandes und des Gewerkschaftsverbandes. Das Resultat der Verhandlung ist eine Lohnhöhung für 65 bis 60 Arbeiter von insgesamt etwa 100 Mark wöchentlich; die über 30 Mark betragenden Wochenlöhne sind von der Kommission nicht erhöht, das ist vielmehr der Vereinbarung der einzelnen Firmen und ihren Gehilfen überlassen worden.

Die russischen Wirren. Ein für allemal. Auf dem durch und durch mit Blut getränkten Boden Rußlands ist, wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ ausführt, das Merkmal eine natürliche Erscheinung und der Woz eine selbstverständliche Methode des politischen Kampfes. Man kann vielleicht über seine Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit streiten, doch die Worte Moral und Recht soll man nicht gebrauchen, weil von Moral und Recht in weitem Umkreise des staatlichen Lebens Rußlands nie die Rede war.

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Der Vergarbeiterstreik im böhmischen Kohlenrevier nimmt größere Dimensionen an. Es sind 14,000 Bergleute ausständig. Der Streik im Lurzer Revier scheint sich auch auf den Bezirk von Mährisch-Ostrow ausdehnen zu wollen. Auch die dortigen Arbeiter rufen zum Streik.

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Ursache der Polizeistenbeseitigung. Zur Vorgeschichte der seit einigen Wochen von den polnischen Sozialisten in Rußisch-Polen systematisch betriebenen Jagd auf Polizeiorgane werden der „Zit.“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es wird schon einige Monate her sein, daß die Warschauer Polizisten an das leitende Komitee der Polnischen sozialistischen Partei eine Beschwerdechrift richt-

Die Judenbuche.

Ein Sittengemälde aus dem gebirgigen Westfalen von Annette v. Droste-Hülshoff.

Die Leute im Dorf waren es bald müde geworden, ihr beizusehen, da sie alles bekommen lieh, was man ihr gab, wie es denn die Art der Menschen ist, gerade die Hilfslosesten zu verlassen, solche, bei denen der Wohlstand nicht nachdrücklich wirkt und die der Hilfe immer gleich behäuflich bleiben. Dennoch hatten sie nicht eigentlich Not gelitten; die Gutsherrschaft sorgte sehr für sie, schickte ihr täglich das Essen und ließ ihr auch ärztliche Behandlung zukommen, als ihr kümmerlicher Zustand in völlige Abzehrung übergegangen war. In ihrem Hause wohnte jetzt der Sohn des ehemaligen Schmiedemeisters, der an jenem unglücklichen Abende Friedrichs Witwe so sehr bewundert hatte.

„Alles hin, alles tot!“ seufzte Johannes. Am Abend als es dunkel geworden war und der Mond schien; sah man ihn im Schnee auf dem Kirchhofe umherhumpeln; er betete bei seinem Grabe, ging auch an keines dicht hinan, aber auf einige Schritte er aus der Ferne starke Blicke zu werfen. So janz ihn der Förster Brandes, der Sohn des Erschlagenen, den die Gutsherrschaft abgeholt hatte, ihn ins Schloss zu holen.

Beim Eintritt in das Wohnzimmer sah er schon umher, wie vom Licht geblendet, und dann auf den Baron, der sehr zusammengeschliffen in seinem Reitmantel saß, aber noch immer mit den hellen Augen und dem roten Kinnbärdchen auf dem Kopfe wie vor achtundzwanzig Jahren; neben ihm die gnädige Frau, auch sie, sehr alt geworden.

„Nun, Johannes“, sagte der Gutsherr, „erzähl mir einmal recht ordentlich von Deinen Abenteuern. Aber, er musterte ihn durch die Brille, „Du bist ja erbärmlich mitgenommen in der Lärlei!“ Johannes begann: wie Mergel ihn Nacht von der Herde abgerufen und gesagt, er müsse mit ihm fort. — „Aber warum lieh der dumme Junge denn? Du weißt doch, daß er unschuldig war?“ — Johannes sah sich nicht nieder: „Ich weiß nicht recht, mich dünkt, es war wegen Holzgeschichten. Simon hatte so allerlei Geschäfte; mir sagte man nichts davon, aber ich glaube nicht, daß alles war, wie es sein sollte.“ — „Was hat denn Friedrich Dir gesagt?“ — „Nichts, als daß wir laufen mußten, sie wären hinter uns her. So liefen wir bis zur Herde; da war es noch dunkel und wir verstanden uns hinter das große Kreuz am Kirchhofe, bis es etwas heller wurde, weil wir uns vor den Steinbrücken am Ballefiede flüchteten, und wie wir eine Welle ansetzten hatten, sprangen wir mit einem Male über uns hinweg.“

ben und kramten und sahen lange Feuerstrahlen in der Luft gerade über dem Heerde Kirchturn.

Wir sprangen auf und liefen, was wir konnten, in Gottes Namen gerade aus, und wie es dämmerte, waren wir wirklich auf dem rechten Wege nach B.“ Johannes schien noch vor der Erinnerung zu schaukeln, und der Gutsherr dachte an seinen fetigen Knapp und dessen Abenteuer am Heerde Dange.

„Sonderbar!“ lachte er, „so noch ward ihr einander! aber fahr fort.“ Johannes erzählte nun, wie sie glücklich durch B. und über die Grenze gekommen.

„Dort da hatten sie sich als wandernde Handwerksburschen durchgebetelt bis Freiburg im Breisgau. Ich hatte meinen Brotsack bei mir“, sagte er, „und Friedrich ein Bündelchen; so glaubte man uns.“ — In Freiburg hatten sie sich von den Weilerreichen anwerben lassen: ihn hatte man nicht gewollt, aber Friedrich bestand darauf. So kam er unter den Latzen. Den Winter über haben wir in Freiburg“, fuhr er fort, „und es ging uns ziemlich gut; mir auch, weil Friedrich mich oft erinnerte und mir half, wenn ich etwas verkehrt machte. Im Frühling mußten wir marschieren, nach Ungarn, und im Herbst ging der Krieg mit den Türken los. Ich kann nicht viel davon nachsagen, denn ich wurde gleich in der ersten Märsche gefangen und bin seitdem sechsundzwanzig Jahre in der türkischen Kaserne gewesen!“ — „Gott im Himmel! das ist doch schrecklich!“ sagte Frau von S. — „Schlimm genug, die Türken hatten uns Christen nicht besser als Hunde; das Schlimmste war, daß meine Kräfte unter der harten Arbeit vergingen; ich ward auch älter und sollte noch immer tun wie vor Jahren.“

Er schloß eine Weile. „So“, sagte er dann, „es ging über Menschenwürde und Menschengebild: ich hielt es auch nicht aus.“ — „Dort da kam ich auf ein holländisches Schiff.“ — „Wie kamst Du denn dahin?“ fragte der Gutsherr. — „Sie fischten mich auf aus dem Bosporus“, berichtigte Johannes. Der Baron sah ihn bestrebt an und hob den Finger warnend auf; aber Johannes erzählte weiter.

Auf dem Schiffe war es ihm nicht viel besser gegangen. Der Korbut riß ein; wer nicht ganz elend war, mußte über Nacht arbeiten, und das Schiffscian registerte eben so streng wie die türkische Weisheit. „Endlich“, schloß er, „als wir nach Holland kamen, nach Amsterdam, ließ man mich frei, weil ich unbeschädigt war, und der Kaufmann, dem das Schiff gehörte, hatte auch Mitleiden mit mir und wollte mich zu seinem Wirtin machen. Aber er schickte den Kopf — ich betete mich lieber durch die holländische Meer.“ — „Dort war denn genug“, sagte der Gutsherr.

nes seufzte tief: „O Herr, ich habe mein Leben zwischen Türten und Hebern zubringen müssen, soll ich nicht wenigstens auf einem katholischen Kirchhofe liegen?“ Der Gutsherr hatte seine Blicke gehoben: „Da Johannes, nun geh und komm bald wieder. Du mußt mir das alles noch ausführlicher erzählen; heute ging es etwas langsam durcheinander.“

„Du bist wohl noch sehr müde?“ — „Sehr müde“, berichtigte Johannes; „und“, er deutete auf seine Stirn, „meine Gedanken sind unruhig so kurzlos, ich kann nicht recht sagen, wie es so ist.“ — „Ich weiß schon“, sagte der Baron, „von alter Zeit her. Jetzt geh. Giltmeiers behalten Dich wohl noch die Nacht über, morgen kann wieder.“

Herr von S. hatte das innigste Mitleiden mit dem armen Schelm; bis zum folgenden Tage war überlegt worden, wo man ihn einmieten könnte; offen sollte er täglich im Schlosse, und für Kleidung sand sich auch wohl Rat. — „Herr“, sagte Johannes, „ich kann auch noch wohl etwas tun; ich kann häßliche Wäsche machen, und Ihr könnt mich wohl auch als Wirtin schicken.“

Herr von S. schüttelte mitleidig den Kopf: „Das würde doch nicht sonderlich ausfallen.“ — „O doch, Herr, wenn ich erst im Gange bin — es geht nicht schnell, aber hin komme ich doch, und es wird mir auch nicht so faser, wie man denken sollte.“ — „Nun“, sagte der Baron zweifelnd, „wirst Du's versuchen? Hier ist ein Brief nach B. Es hat keine sonderliche Eile.“

Am folgenden Tage bezog Johannes sein Stübchen bei einer Wirtin im Dorfe. Er schickte Briefe, ob auf dem Schlosse und machte Bekanntschaft mit den gnädigen Herrn. Im ganzen ging's ihm leidlich; die Herrschaft war sehr gültig, und Herr von S. unterhielt sich oft lange mit ihm über die Türkei, den österreichischen Dienst und die See.

Der Johannes konnte viel erzählen, ja er zu seiner Frau, wenn er nicht so grundbesitzig wäre. — „Mehr tiefartig als einseitig“, berichtigte sie; „ich fürchte immer, er schnappt noch über.“ — „Et belovde!“ antwortete der Baron, „er war sein Leben lang ein Simpel; simple Leute werden nie bestraft.“

Nach einiger Zeit blieb Johannes auf einem Botengange über Schlarf lange aus. Die gute Frau v. S. war sehr besorgt um ihn und wollte schon Leute aussenden, als man ihn die Treppe hinaufschleppen hörte. „Du bist wohl krank“, sagte Johannes, „sagte sie, „ich dachte schon, Du hättest Dich in Fredeburg verirrt.“ — „Ich bin auch den Fredeburg gegangen.“ — „Doch ist ja ein weiter Wälder: warum gingst Du nicht durchs Fredeburg?“

ten, in die sie den Sozialisten Brutalität und Mordanschlag vorwarfen, in die sie den Sozialisten Brutalität und Mordanschlag vorwarfen, in die sie den Sozialisten Brutalität und Mordanschlag vorwarfen...

Wer war der Täter?

Petersburg, 30. August. Das Zentralkomitee der sozialrevolutionären Partei erklärte, dass die Partei auf dem jüngsten Anschlag auf den Ministerpräsidenten Stolypin unbeteiligt ist.

Lappere Dancern.

Petersburg, 31. August. In dem Dorfe Kamensk (Gouvernement Penza) ermordeten die Bauern den Landpolizeimeister, weil derselbe ihnen Duma-Abgeordneten, Wrahow, verhaftet hatte.

Ueberfall auf einen Kassierer.

Petersburg, 29. August. Die „Petersburger Zeitung“ meldet aus Kaskoma: Der Kassierer der hiesigen Dampfmaschinen-Gesellschaft wurde durch neun Revolverkugeln getötet und hierauf 25,000 Rubel in Kreditbills und 15,000 Rubel in Silber geraubt.

In Russland herrscht Ruhe.

Petersburg, 31. August. Man erwartet jeden Augenblick, dass in Warschau der Belagerungszustand erklärt wird. In den beiden letzten Tagen ist die dortige Garnison um 16 Bataillone Infanterie, 12 Eskadren Kavallerie und Artillerie verstärkt worden.

Die Revolution ist tot!

Unermüdet ist der Telegraph, um der Welt zu erzählen, dass die Revolutionäre verhaftet, alle Bombenfabriken „entdeckt“, alle Anarchisten nach Sibirien verschickt sind.

Petersburg, 30. August. Die Polizei entdeckte gestern nicht weniger als 135 Bombenfabriken mit vollständig eingerichteten Werkstätten und großen Vorräten an fertigen Bomben und Sprengstoffen.

Hamburg, 30. August. Hamburger Blätter melden aus Brüssel: Die politische Polizei verhaftete 6 von den aus Hamburg ankommenden Revolutionären. In den Verhafteten stellte man die Leiter des im Ausland tätigen russischen Revolutions-Komitees fest.

Hamburg, 30. August. Auf der Insel Bornholm wurde, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, eine Bombenfabrik entdeckt. 21 Personen wurden verhaftet. Große Mengen Dynamit, sowie 160 fertige Bomben wurden beschlagnahmt.

Wie es in Wirklichkeit mit diesen „Entdeckungen“ ansieht, haben wir erst vor wenigen Tagen (siehe Nr. 199 der „Vollst.“) authentisch berichtet. Die Revolution blüht nach jeder derartigen Schwindelnachrichtiger empor.

Neueste Telegramme.

Berlin, 30. August. Der „Russ. Korresp.“ wird aus Petersburg gemeldet: Es ist festgestellt, dass der geistliche Leitartikler der offiziellen „Rossija“, der in hohem Grade Fortsetzung der Reformpolitik verspricht, von Stolypin selbst herrührt.

Aus den Gerichtssälen.

Jugendliche Sünder

Konten wieder einmal vor der Strafkammer in Breslau. Der Arbeitsschlichter Paul Streng und ein Tischlerlehrling, beide aus Inbermünster, hatten einen 48-jährigen Bäckergehilfen, mit dem sie „zur Bekanntschaft“ waren, und der sich gerade einmal in bestimmten Zuständen befand, nach Hause in seine Schlafkammer auf die Bodenkammer gebracht.

Aus aller Welt.

Dem religiösen Bohemismus verfallen ist in Berlin das 19-jährige Dienstmädchen Elisabeth M., das bei einem Mann in Stellung war. Das junge Mädchen war eine eifrige Anhängerin der Dantisten in dem und besuchte fleißig die Versammlungen der Sekte.

Tom katholischen Anbetermarkt. Die „Allgemeine Zeitung“ bringt das folgende Inserat: „Lehrer, kath., tadelloser Vergewaltiger, aus guter Familie, angenehme Erscheinung, Mitte 30, präzisionsberedigt, Entlohnung 2400 Mark, wünscht Bekanntschaft einer kath., gebildeten, häuslich erzogenen Dame aus guter Familie, zwecks Heirat.“

Nach dem Erdbeben. Aus Santiago wird berichtet: Die Gegend um Santiago ist durch das Erdbeben sehr stark erschüttert worden. In den Straßen sind die Häuser teilweise zerstört.

Als Strafe für ein Verbrechen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm an, dass der Diebstahl gemeinsam ausgeführt worden sei.

Schon wieder ein Schwirneplekter. Vor einem Erkenntnisgericht des Kreisgerichts in Strem (Oesterreich) hatte sich der 35-Jährige alte getriebene Arbeiter von Buch bei Groß-Sieghar, Peter Franz Döllinger wegen des Diebstahls von Geld zu verantworten.

Diebstahlteufel in einer Fleischerei. In schwerer Weise verunglückte der Fleischhauer Richard Grota am 28. August gegen das Nachbargebäude. Er hatte in seinen Kellerkühnen Lungen, Geraum und andere Fleischstücke zusammen in einem Schaff, in dem sich auch nicht gekühlte Fleischstücke befanden, aufgehängt.

Breslauer Nachrichten. Breslau, den 31. August. Kaiserliche, nichts als Kaisertage! Je näher die sogenannten Kaisertage unserer guten Stadt Breslau rücken, um so größer wird die Aufregung in unseren hochpatriotischen bürgerlichen Kreisen.

Die für den 7. und 8. September in Aussicht genommenen Festvorstellungen im Stadttheater können nicht stattfinden, da an den beiden Tagen die Straßen und Plätze um das Stadttheater auf behördliche Anordnung in den Abendstunden abgelaufen sein müssen und dem Publikum der Durchgang nicht gewährleistet werden kann.

Nun bedenke man, dass die „Festvorstellungen“ auf Anregung und Veranlassung des Magistrats von der Direktion geplant waren. Nicht nur, dass die Behörden mit ihren Maßnahmen in den Geschäftsbetrieb des Herrn Dr. Löwe, besten Künstlerchor um jener Veranstaltungen willen vorzeitig in Breslau eintreffen musste, empfindlich eingreifen, noch dazu nachdem der Polizeipräsident Mitteilung von den geplanten Vorstellungen bekommen hatte, ohne ein Wort des Bedenkens über des Verbots zu äußern.

Nun bedenke man, dass die „Festvorstellungen“ auf Anregung und Veranlassung des Magistrats von der Direktion geplant waren. Nicht nur, dass die Behörden mit ihren Maßnahmen in den Geschäftsbetrieb des Herrn Dr. Löwe, besten Künstlerchor um jener Veranstaltungen willen vorzeitig in Breslau eintreffen musste, empfindlich eingreifen, noch dazu nachdem der Polizeipräsident Mitteilung von den geplanten Vorstellungen bekommen hatte, ohne ein Wort des Bedenkens über des Verbots zu äußern.

Die für den 7. und 8. September in Aussicht genommenen Festvorstellungen im Stadttheater können nicht stattfinden, da an den beiden Tagen die Straßen und Plätze um das Stadttheater auf behördliche Anordnung in den Abendstunden abgelaufen sein müssen und dem Publikum der Durchgang nicht gewährleistet werden kann.

Nun bedenke man, dass die „Festvorstellungen“ auf Anregung und Veranlassung des Magistrats von der Direktion geplant waren. Nicht nur, dass die Behörden mit ihren Maßnahmen in den Geschäftsbetrieb des Herrn Dr. Löwe, besten Künstlerchor um jener Veranstaltungen willen vorzeitig in Breslau eintreffen musste, empfindlich eingreifen, noch dazu nachdem der Polizeipräsident Mitteilung von den geplanten Vorstellungen bekommen hatte, ohne ein Wort des Bedenkens über des Verbots zu äußern.

klein werden zur Zeit 3000 Verwundete verpflegt. Die Gattin des deutschen Militärattachés von der Linde ist den beim Erdbeben erlittenen Verletzungen erlegen.

Kleine Chronik. In Maschinger wurde, nach dem B. Z., der Polizeikommissar Reich, der auch in der Stephanstraße Professor genannt war, wegen Urkundenfälschung verhaftet.

Ein Ingenieur in Ober-Schweide hatte mehrere Personen zu einer Spazierfahrt mit seinem 20 Personen fassenden Motorboot eingeladen. Beim Fahren der Benzol-Boote erfolgte plötzlich aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine heftige Explosion, die das Boot zum Sinken brachte.

aus; von Berlin, von Posen und Stettin müssen Verstärkungen herangezogen werden, auch Landgendarmerte soll in Tätigkeit treten.

Die Breslauer Arbeiterschaft wird natürlich alles tun, um diesem verwerflichen Vorgehen nicht die geringste Veranlassung zu einem Einschreiten zu geben; ebenso wenig wie die Arbeiterdenkblätter Schmolz keine Gelegenheit dazu geben werden, zu schreiben, dass alle Schichten der Bevölkerung an dem mordspatriotischen Rausche teilgenommen haben.

Alkoholbekämpfung und Reichsversicherungsamt.

Ueber die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs hat das Reichsversicherungsamt an die Versicherungsträger der Unfall- und Invalidenversicherung ein Rundschreiben gerichtet und die Vorstände der Berufsvereinigungen und die Vorstände der Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung ersucht, über die bisher zu der Frage der Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs eingenommene und in Zukunft beabsichtigte Stellung, die getroffenen Maßnahmen und deren bisherigen Erfolg bis spätestens zum 15. Januar 1907 zu berichten.

Wir haben gegen Maßnahmen, die geeignet sind, den Missbrauch des Alkoholgenusses einzudämmen, zu allererst etwas einzuwenden, aber wie bei allen derartigen Schritten von Behörden können wir uns auch hier des Gefühls nicht erwehren, dass die Berufsvereinigungen in letzter Linie die Anregungen des Reichsversicherungsamtes in irgend einer Weise werden auszunutzen verstehen, um die Renten der Verunglückten zu drücken.

Die Lohnbewegung der Breslauer Mühlenarbeiter ist in das Stadium getreten, dass am 30. August in den vier Mühlen, wo Akkordarbeit noch besteht, die Kündigung eingereicht worden ist.

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Vollst.“ übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern.

Der Wochenmarkt auf dem Wochtplatz am 7. September, dem „Kaisertage“, fällt aus. Falls an einem der übrigen Tage von dem anwesenden Fürstlichen noch andere Plätze zur Zeit des Wochenmarktes herbeigeführt werden sollten, haben die zuständigen Polizeikommissariate für die zeitweilige Aufhebung des Verkehrs Sorge zu tragen!

Von der neuen Breslauer Mensabau. Mit der Fertigstellung des neuen Breslauer Komplexes bei Gortlich geht es mit raschen Schritten vorwärts. Die mächtigen Erdbänndebauer haben im Rohbau bereits zu Beginn des Sommers fertig. Große Kolonnen von Erdbarbeitern sind ununterbrochen mit den noch notwendigen Erdbarbeiten beschäftigt.

Die inneren Dachböden, die Wände, Säulen, sowie sämtliche Balkenwerk der Tribünen werden mit einer wirksamen, weisseisernen Patente Farbe gestrichen, die den Wänden ein helles und freundliches Aussehen gibt. Die teilweisen Beschädigungen der Außenwände sind ebenfalls mit einem widerstandsfähigen, gelben Anstrich versehen.

Kanarienzüchter-Versammlung. Die beiden ältesten hier am Orte bestehenden Kanarienzüchtervereine, „Breslauer Kanarienzüchter und Liebhaber“ und „Verein „Canaria“ (E. A.)“ halten am Sonntag, den 2. September, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Cafe-Restaurant, Poststraße 27, eine öffentliche Versammlung ab, in der Herr Friedrich C. Wagner-Vorstand

seinen Vortrag mit anschließender Debatte über die Ausbildung der Lehrlinge, Lohnverhältnisse u. s. w. halten wird. Hierbei sind alle Lehrlinge und Meister, die auch keinem Vereine angehören, willkommen. Zur Deckung der Kosten wird ein Entree von 25 Pf. erhoben.

Unser Leitungswasser besteht nach der letzten amtlichen Mitteilung zu 4 Teilen aus Oberwasser und zu 8 Teilen aus Grundwasser. Der Manganoxidgehalt und Manganulfatgehalt hat wieder zugenommen. Er beträgt 1,2 Milligramm bzw. 2,5 Milligramm auf das Liter.

Lobe-Theater. Heute, Freitag, wird das Lobe-Theater mit einer Lebensfeier für Herr Carl Effen. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Gespensier“, mit den Damen Bernau (Ostwald), Boy (Engstrand), Barna (Postor Manders). Herr Waffon leitet die Inszenierung. Morgen, Sonnabend, folgt als erste Novillat Oskar Wilde's Lustspiel „Eine tribale Komödie für ernsthafte Leute.“ Das Werk, welches in der vorigen Spielzeit am Volkstheater in Dresden und am Deutschen Volkstheater in Wien mit großem Erfolge gegeben wurde, ist in den Hauptrollen mit den Herren Senius, Müller, Kalpern, Scholz, und den Damen Selbrandt, von Kistenfeld, Edele, Waechter-Steinmann besetzt. Ferner wird sich darin Herr Gustav Birkhoff vom Stadttheater in Mainz dem Breslauer Publikum vorstellen. Die Regie leitet Herr Donno. Sonntag wird die Novillat wiederholt. — Die Direktion hat das Lustspiel „Die Thranen der Läden“ von Sabon Schambeck, in des Uebersetzung von Verta Pagon, zur Aufführung angenommen. Das Werk wird als eine der nächsten Novillaten des Lobe-Theaters in Szene gehen.

Das Thalia-Theater beginnt in den ersten Tagen des September. Die Ausgabe der Billets für die erste Serie der Volks-Vorstellungen (Gruppen A und B) beginnt Dienstag, den 4. September, von 10 bis 2 Uhr, an der Kasse des Lobe-Theaters und wird an den folgenden Tagen in der Abendkasse des Stadttheaters fortgesetzt. Die vorbestellten Billets, welche Dienstag bis 3 Uhr nicht abgeholt sind, werden anderweitig abgegeben. Bezüglich der Vorstellungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß wohl noch Zutritt ist die Abnahme des Publikums berücksichtigt werden, jedoch die Nummern der Plätze nicht zugewiesen werden können.

Breslauer Sommertheater. Mit der heutigen Aufführung der spannenden Komödie „Drei Gelehrte eines englischen Detektivs“ beschließt das Sommertheater seine diesjährige Spielzeit. Den Detektiv, Richard Collins, spielt Erich Jügel.

Eine längere Störung des Straßenbahnverkehrs trat am 28. d. M., Nachmittags, am Weidenbaum ein, wo sich gegenwärtig eine Retterweiche befindet. Ein mit Kohlen beladener Wagen war über die Weiche gefahren, wobei sich durch die Erschütterung ein Vorderachslager löste, so daß der Wagen auf den Schienen liegen blieb und eine anderthalb Stunden dauernde Verkehrshinderung verursachte. Der Betrieb wurde durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Erbrechen Anfang verdrän am 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sechs junge Burschen. Sie hatten einen der Burschen im Alter von 19 Jahren in ein Weisglas gefüllt und trugen ihn, Trankelieher singend, durch die Schönstraße von einer Feste zur andern. Dem Zuge voran schritt ein Bursche, der auf einem Stuhl ein brennendes Licht trug. Als die Polizei einschritt, kam es noch zu einem Handgemenge, da die jungen Leute Messer zogen und verhaftet. Die anderen vier sind inzwischen auch ermittelt worden.

Das Ende eines Ehe dramas. Ein Arbeiter, der von seiner Frau getrennt lebt, erdugte sich am 28. d. M. an der Türschwelle der Wohnung seiner Frau Klosterstraße 4. Die Leiche wurde der Anatomie zugewiesen.

Kleinfener. Am 30. d. M. Vormittags entfiel in der Verwaltschaften Waffabrik auf der Schußbrücke ein kleiner Brand, der noch vor Aufbruch der Feuerwehre gelöscht werden konnte.

Ueberefahren. Am 29. d. M., Abends, ein Regelwagen in den Neubau des Markthallen-Grundstücks an der Gelligegasse einfuhr, stürzte der Kutscher brach und wurde überfahren. Im besinnungslosem Zustande wurde er in das Allerheiligenhospital gefahren.

Wieder das Auffpringen auf die Straßenbahn. An demselben Tage kam ein Kellner auf dem Mittelweg beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen auf Fall und erlitt eine schwere Wunde an der Stirn, weshalb er in der Unfallstation auf der Paulstraße Hilfe nachsuchen mußte.

Verhaftet werden: Seit dem 28. d. M. der 88 Jahre alte Arbeiter Robert Jühr, Vincenzstraße 28, seit dem 26. d. M. das 18 Jahre alte Mädchen Emma Knobe, Thiergartenstraße 3; seit dem 27. d. M. das Dienstmädchen Viktoria Kapalla, Wabernstraße 16; in einem Briefe spricht das Mädchen die Absicht aus, Selbstmord zu verüben.

Geftgenommen wurde ein Arbeiter, der am 30. d. M., Nachmittags, in einer Wesside am Neumarkt einen Trinkpomp durch Schläge mit einer Flasche am Kopf schwer verletzt hatte.

In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. M. 40 Personen eingeliefert.

Gefunden wurden: eine Bekanntschaft, ein goldenes Pinzettegestell und eine Voranette.

Abhanden kamen: eine goldene Damenuhr, eine Handtasche, ein goldener Ring mit grünem Stein und ein Ring mit drei Brillanten.

Gestohlen wurden: einer Witwe auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 4 M., von einem Kollwagen ein Kollfell, einem in den Anlagen des Gneisenaplatzes eingeschlossenen Meier eine goldene Damenuhr im Werte von 50 M., aus einem Geschäft 60 Kilogramm Schellack.

Gestohlen wurden: Während des Marktes auf dem Ring einer Witwe ein Portemonnaie mit 10 M., einem Arbeiter von der Rosenthalerstraße ein schwarzer Hund.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Jugendliche Arbeiter! Dienstag, den 4. September, Abends 8 1/2 Uhr, findet im roten Löwen auf der Kupferschmiedestraße 21 eine Versammlung statt. Diejenigen Eltern, deren Söhne als Kaufburschen, Arbeitsburschen, Fahrhülfführer u. s. w. beschäftigt werden, werden ersucht, diese in die Versammlung zu schicken, eventuell selbst mit an der Versammlung teilzunehmen.

Schirmmacher und Schirmmähnerinnen. Dienstag, den 4. September, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal-Nische, Mitglieder-Versammlung.

Achtung, Kammer und Hilfsarbeiter! Sonntag, den 2. September, um 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, große Versammlung. Es wird dringend ersucht, daß die Kollegen und vor allem die Hilfsarbeiter, sich recht zahlreich einfinden. Referent: Genosse Waagner-Berlin. Die Hilfsarbeiter finden diesen Sonntag von 6-9 Uhr in den bekannten Lokalen statt. Um recht zahlreichen Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Achtung, Bauarbeiter! Den Kollegen von Opperau zur Kenntnis, daß unser Bezirkslokal sich bei Herrn Gasthofbesitzer Nizewitzky befindet. Dasselbe werden die Verhandlungen über die Angelegenheiten der Bauarbeiter, am Sonntag, den 2. September, von 10 bis 11 Uhr, durch den Bezirkskassierer August Nizewitzky entgegengenommen.

Achtung, Seilarbeiter! Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß bis Sonnabend den 1. September die angelegten Personalfragebogen ausgefüllt werden müssen. Die gewissenhafte Beantwortung hat den Wert, unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen unangewieselt feststellen zu lassen. Darum soll jeder, auch die unorganisierten oder einer anderen Organisation angehörenden Kollegen, die Fragebogen ausfüllen. Für solche Werkstätten, die bei der Ausarbeitung der Fragebogen übergegangen sein sollen, sind solche noch in unserem Bureau, Ursulinerstraße, zu haben. Montag den 3. September erfolgt die Einsammlung.

Die Kolalverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes. **Wohnung, Bauarbeiter!** Sonntag Vormittags 11 Uhr findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine sehr wichtige Versammlung statt, an der teilzunehmen die Pflicht eines jeden Kollegen ist.

Aus Schlesien und Posen.

Strehberg, 30. August. Bericht vom Saalkamp. Obwohl erst am letzten Sonntag der hiesige Saalkamp seinen Anfang nahm, merkte man trotzdem gleich seine Wirkung. In den langen Geschichten der Saalkämpfer lag man sofort, daß ihnen der Bock nicht in den Arum habe. Obwohl von seiten des Herrn Stief im „Kronprinzen“ versucht wurde, mit Steinen und Wasserkrüben die Posen zu vertreiben, hielten diese doch wieder aus. Da wir zur Zeit des Wanders viel Militär hier haben, so fiel das Fehlen der Zivilisten am Sonntag noch wenig auf, da die Söke vom Militär reichlich besetzt waren. Am Montag hingegen, es war gerade Jagdmart, waren die Saalkämpfer ganz auf die Zivilpersonen angewiesen, und da merkte man auch sofort die Wirkung des Bockstoffs. Den Witten wird wohl recht bange ums Herz gewesen sein, wenn sie ihre leeren Räume übersehen. Speziell Herr B. a. o. von „Langen-Saus“ machte öfters einen „langen Holz“ und sah sich nach Söken um. Aber nur sehr selten plügte ein Kumpel zu ihm hin. So waren um 6 Uhr ganze sechs Mann auf der Langen-Saus erschienen. Um 8 Uhr war die Besucherzahl auf 11 Herren und 20 Damen gestiegen. Um 11 Uhr waren noch 5 Herren und 10 Damen anwesend. Dasselbe Verhältnis war auch im „Berliner Hofe“ zu konstatieren. Im „Kronprinzen“ stand es besonders faul, denn außer einigen Soldaten waren um 8 Uhr ganze 3 Herren und 10 Damen anwesend, welche das Langbein schidangen. Um 10 Uhr war überhaupt kein Militär mehr da; nur einige Soldaten hingegen war alles besetzt von Knechten und Mägden aus den umliegenden Dörfern. Leider sah man auch organisierte Bauarbeiter im Saale.

Gleitwitz, 30. August. Volksversammlung. In einer von ungefähr hundert Personen besuchten Versammlung sprach am Sonntag Genosse Bruns-Matthoth über Kulturminister Stubi und die unzufriedenen Sozialdemokraten. In seinem fast 1 1/2 stündigen Vortrag wies Redner nach, daß die Sozialdemokraten viel stärker sind als sie von den oberen Gehirnschichten eingeschätzt werden. Selbst preussische Professoren haben sich lobend über die geistige und sittliche Erziehung in der Sozialdemokratie ausgesprochen. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Genosse Redner forderte die Anwesenden auf, die „Volkswacht“ zu abonnieren und für die Verbreitung derselben auch in Gleitwitz etwas mehr Sorge zu tragen, als es bisher der Fall war. Ganz ohne einen Zwischenfall verlief indes die impulsive Veranlassung nicht, als Genosse Bruns bereits zwanzig Minuten gesprochen hatte, sprang der überwachende Kriminalwachmeister auf und forderte den Leiter der Versammlung auf, die Frau eines Genossen aus dem Lokal zu weisen, währenddessen er die Versammlung auflösen müsse. Der Beamte, der mit dem Vereinsgesetz so wenig vertraut war, mußte sich erst belehren lassen, daß er gar kein Recht habe, Frauen aus einer Volksversammlung hinauszujagen. In seiner Unschlüssigkeit ließ er nun die Frau im Lokal und löste die Versammlung auch nicht auf.

Genossen! Sonntag Nachmittags 2 1/2 Uhr findet wieder eine öffentliche Volksversammlung statt, in der wieder Genosse Bruns referieren wird, und zwar über die Sedanfeier und die Sozialdemokratie! Genossen, jagt dafür, daß auch der letzte Platz im Gewerkschaftslokal am Sonntag besetzt ist, ferner bringe jeder Genosse seine Frau oder Braut mit.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Ein einseitiger Unglücksfall ereignete sich in der Papierfabrik in Arnsdorf, Kreis Regen. Der 17jährige Arbeiter Paul Straube kam mit beiden Armen in eine Maschine. Dabei wurden ihm beide Unterarme vollständig abgequetscht. Der unglückliche junge Mann wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht und es soll Hoffnung bestehen ihm am Leben zu erhalten. — Der Bauer Baron aus Dirschowitz fuhr in Oberalonan mit 60 Rentnern Kohlen die Wassertröste hianter. Im Hospital setzte er seinen vierjährigen Sohn auf eines der Pferde. Da dem Kinde aber der Hinterrücken zu hoch war, brachte er die Pferde noch einmal zum Stehen. Das Kind, das dem Gute nachsehen wollte, beugte sich, fiel vom Pferde, die Pferde zogen wieder an und Vorder- und Hinterrad des schwerbeladenen Wagens gingen dem bedauernswerten Kinde über die Brust, so daß es seinen Geist aufgab, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. — Der 18 Jahre alte Schüler Wacharina in Plania bei Rastow stieß beim Spielen dem 11 Jahre alten Schüler Studa eine Kugel in den Fuß. — Auf dem Rolswert Voremba bei Jäbrze fielen 2 Arbeiter in einen Kessel siedenden Tees. Einer von ihnen hat am ganzen Körper so schwere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, der andere ist an beiden Beinen verbrüht. — An Vergiftung starb die taubstumme Arbeiterin Severca in Mikalitz. Eine im gleichen Hause wohnende Familie ist auch unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. — In Wischnitz wurden bei einem geläglichen Arbeiter die schwarzen Hoden festgestellt. — In Koblwitz bei Kratzsch D.-Schl. hat ein Soldat der dort einquartierten 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 156 durch Erschießen mit dem Dienstgewehr seinem Leben ein Ende gemacht. — In Weißbachal in Ein Rechtsanwaltschaft aus Grotus (Posen) schloß bei der Hühnerjagd dem Sohn eines Arbeiters, der diesem das Mittagbrot brachte, aus Fahrlässigkeit ins Gesicht, so daß dem Knaben ein Auge sehr schwer verletzt wurde. — Tot aufgefunden wurde in einem Gebüsch auf dem Wiesen in Solacz der vermisste 14jährige Thaddäus Jagoda aus Winiary bei Posen, der mit dem Gesicht auf der Erde lag und die Hände geballt hatte. Der Kleine ist an Krämpfen gestorben.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Restaurateur Hermann Betsaid, 45 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Theodor Fleischmann, 8 Mon. — Otto, S. des Schmieds Josef Günther, 2 Tage. — Georg, S. des Aquilteurs Paul Willich, 5 Mon. — Früherer Restaurateur Carl Erich, 88 J. — Erich, S. des Straßenbahnkassierers Joh. Pisch, 8 Woch. — Arbeiter Karl Högig, 87 J. — Karl, S. des Handelsmanns Rudolf Nowal, 4 Mon. — Gertrud, T. des Fleischermeisters Gustav Bleich, 2 Mon. — Hedwig, T. des Arbeiters Michael Wollay, 1 T. — Charlotte, T. des Schlossers Wilhelm Pisch, 5 T. — Arbeiter Daniel Dierzwa, 46 J. — Gerchel, Arbeiter Hans Vellner, geb. Großer, 35 J. — Hausdiener Alfred Rode, 84 J. — Gertrud, T. des Hausbauers Paul Schuber, 1 J. — Fritz, S. des Schlossers Walter Kemner, 2 T. — Hildegard, T. des Arbeiters Josef Richter, 1 Jahr. — Käthe, Tochter des Kaufmanns Siegfried Monach, 8 Mon. — Arbeiterin Karoline Unverricht, geborene Reich, 79 Jahre. — Wittwenschaftsbeamten Frau Elise Groebner, geb. Richter, 67 J. — Schuhmachermeister Johann Kadude, 83 J. — Clara, T. des Arbeiters Paul Thomas, 7 Mon. — Helene, T. des Hausbauers Hermann Witt, 8 Woch. — Robellischer Karl Hermann Heinrich Langner, 47 J. — Maria, T. des Arbeiters Max Bräuer, 7 Woch. — Bern, Restaurateur Anna Schöbe, geb. Schneider, 46 J. — Helene, T. des Friseurs Karl Roskopf, 1 J. — Bern, Wäckermeister Marie Pohl, geb. Sauer, 68 J. — Verchel, Christiane Wittner, geb. Langner, 73 J. — Früherer Bauarbeiter Karl Blücher, 71 J. — Clara, T. des Drochsenbesizers Oskar Sternitz, 8 Mon. — Wilm, S. des Schiffbauers Hermann Wibel, 2 Mon.

Schneiderin Anna Sonnabend, 23 J. — Arbeiter Jakob Rodn, 82 J. — Hedwig, T. des Klempners Erich Einbe, 4 Mon. — Karl, S. des Malers, 17 J. — Margarete, T. des Militärintendanten Oskar Eißner, 4 Mon. — IV. Georg, S. des Klempners Georg Pittner, 11 Mon. — Eisenbahnarbeiter August Pittmann, 42 J. — Helene, T. des Hausbauers Robert Jakob, 7 Mon. — Kaufmannswitwe Karoline Waniell, geb. Risch, 61 J. — Elisabeth, T. des Fleischermeisters Karl May, 4 Mon. — Arbeiterin Anna Leiper, geb. Herbst, 41 J. — Kleinbrüderfrau Bertha Siegel, geb. Schwent, 41 J. — Arbeiterin Ernestine Klose, geb. Brand, 30 J. — Droßk Richard Schneider, 44 J. — Privatier Benas Brand, 73 J. — Fritz, S. des Biermanns Wilhelm Vogt, 7 Mon. — Früherer Werkmeister Theodor Bierich, 74 J. — Gerichtsschreiberswitwe Hans Schilbach, geb. Hoppe, 69 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Paul Schuber, 1 J. — Walter, S. des Maurers Paul Erbe, 17 T. — Wilm, S. des Maurers Ernst Weder, 3 Woch.

Briefkasten. N. 26. 100. Sonnabends ist das Breslauer Arbeiterssekretariat (Mikolajstraße 18/19) nur Vormittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet, Nachmittags ist es geschlossen. An den übrigen Wochentagen sind auch Nachmittags von 1/2 bis 1/3 Uhr Sprechstunden. **Oesterreich.** Der erste Mai wird in Oesterreich schon von jeher als Volkstheiertag festlich begangen und steht als solcher mit unserer Meistertag nicht im Zusammenhang. Zufällig trifft nun eben der Volkstheiertag der Arbeit in Oesterreich mit dem alten Brauch der Freier des ersten Mai zusammen. Deshalb ist dort die Arbeitseuse schon jetzt eine allgemeine.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

30. und 31. August.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 8 Uhr.	Morgs. 7 Uhr.
Auftwärmung (C.)	+ 21,7	+ 17,8	+ 15,1
Luftdruck bei 0° (mm)	756,0	755,6	756,7
Dunstdruck (mm)	6,4	9,9	7,9
Dunstfälligkeit (pCt.)	33	65	62
Wind (0-12)	SW 3	SW	SW 1
Wetter	heiter	heiter	heiter

Mercur-Falender.

Breslan. **Zum Partei-Sekretariat,** Neue Graupenstraße 5, Vorderhaus 2. Etage, Telephon-Nr. 8141, werden jederzeit Neuaufnahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmescheine sowie Bestellgelder auf die „Volkswacht“ zu haben.

Rechtsanwaltschaft können im Partei-Sekretariat nicht erteilt werden. Die Bibliothekenden des sozialdemokratischen Vereins finden von jetzt an Montags von 7-9 Uhr statt. Punkt 8 Uhr wird die Bibliothek geschlossen.

Arbeiter-Sekretariat Breslan. Mikolajstraße 18/19. Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittags).

Gewerkschafts-Kartell. Vorsitzender: Paul Heppner, Kurze Gasse 58/55. Kassierer: R. Peterhansel.

Gewerkschaftshaus. Freitag den 31. August: **Oeffentliche Volks-Versammlung** Abends 8 Uhr im großen Saale.

Sonnabend den 1. September: **Tapezierer-Krankenkasse (Hamburg).** Zahl- und Aufnahmeabend parterre links.

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend. **Sonntag den 2. September:** **Bauarbeiter.** Vormittags 11 Uhr: Versammlung im Zimmer Nr. 2.

Großes Sommerfest vom Nachmittags 4 Uhr ab veranstaltet vom Sozialdemokratischen Verein in sämtlichen Räumen des Gewerkschaftshauses.

Tischdecken, Mitglieder-Versammlung. **Maschinen- und Heizer-Verband (Nat. Betriebe).** Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung Zimmer Nr. 2. **Montag den 3. September:** **Handels-, Transport- und Verfahrungsarbeiter.** Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Dienstag den 4. September: **Schirmmacher und Schirmmähnerinnen.** Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung, Saal-Nische. **Donnerstag den 6. September:** **Tapezierer-Verband,** Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung Zimmer Nr. 3 und 4. Wichtige Tagesordnung. Alles erschellen!

Sonntag den 16. September: **Freie Turnerschaft.** 5. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und Ball im großen Saale.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikte 1, 2 und 3. Mittwoch, den 6. September, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Distrikts- und Bezirksführer oben genannter Distrikte (Gabel, Sommerbrunnen und Schützenbrunn) im Distriktslokal Grobtschenerstraße. Besprechung über die Stadtverordnetenwahlen.

Distrikt 3 (Grobtschener Vorstadt). Bezirk 16, 17 und 18. Dienstag den 4. September, Abends 8 Uhr: Kassenabend.

Distrikt 10 (Sandtor). Dienstag den 4. September, Abends 8 Uhr, im Lokal Freyburgerstraße 15: Zusammenkunft der Mitglieder. Die Bezirksführer sind hauptsächlich hierzu eingeladen, da dringende Angelegenheiten zu besprechen sind. Auch sind die bestellten Wähler an diesem Tage abzuholen.

Dienstag den 4. September, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Scholz' Erben, Kleine Scheitnergasse 56. Tagesordnung: Unsere Stadtverordnetenwahlen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Distriktsführer.

Sand-Distrikt 3. **Bezirk 3 (Grobtschener Vorstadt).** Sonntag den 2. September, Vormittags 10 Uhr, im bekannten Lokale. Bitte vollständig zu erscheinen.

Obbau-Verband der Maurer. Jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Saale „aus Stadt Del“.

Parngarten. Oeffentliche Mitglieder-Versammlung Sonntag, den 2. September, Nachmittags 3 Uhr, in Obbau bei Herrn Schmidt, Gasthof „Für Stadt Del“. Tagesordnung: Ueber den Nutzen der Konsumvereine. Referent: Genosse Tittel-Strigau.

Brieg. **Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen.** Sonnabend, den 1. September, Abends 8 Uhr, bei Herrn Lindner, Fischerstraße: ...

Klein-Seubasch. **Maurer.** Sonntag, den 2ten September, Vormittags 9 Uhr: Versammlung bei Lindner. Referent anwesend. Mitgliedsbuch legitimiert.

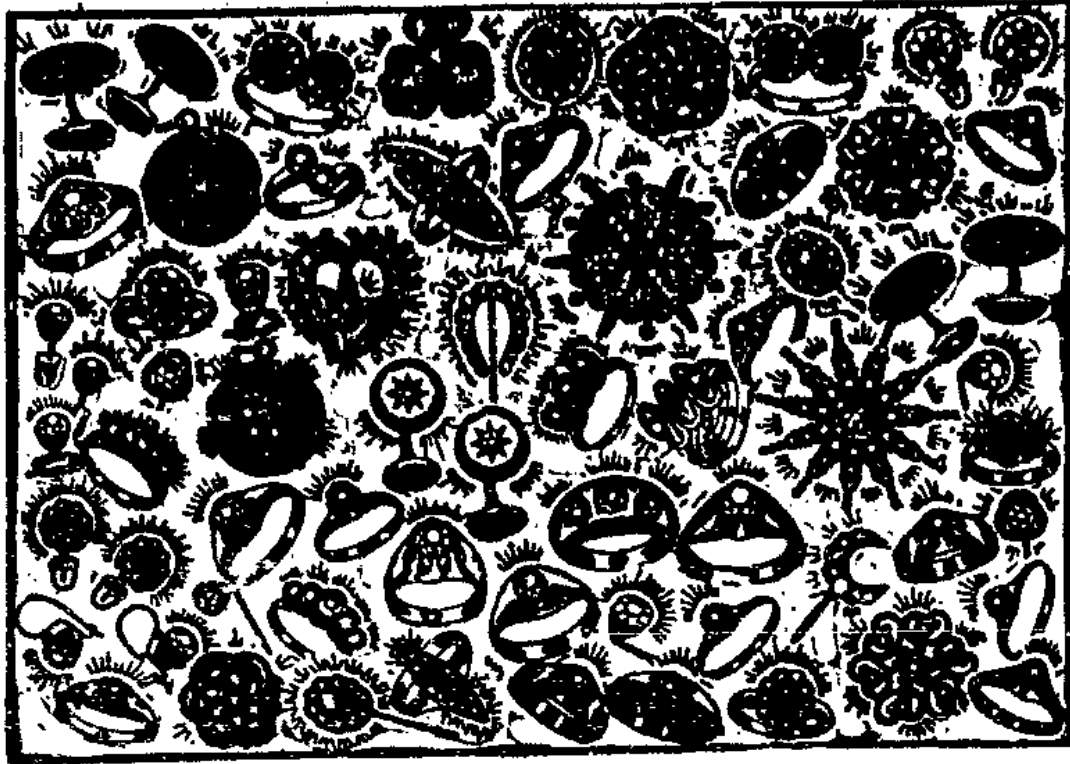
Die Ortsverwaltung.

Am 1. Oktober verlassen wir Breslau.

Die wenigen Waren, welche wir noch übrig haben, und die früher 6 Mark gekostet haben,

verkauft wir
JETZT

für **25** Pfg.
das Stück inklusive Fassung.



verkauft wir
JETZT

für **25** Pfg.
das Stück inklusive Fassung.

BERA DIAMANTEN, hervorragende Imitation.
BERA AMERICAN DIAMOND PALACE, Schweidnitzerstr. 54.

Lobe-Theater.
Eröffnungsvorstellung
zum Gedächtnis an
Henrik Ibsen:
„Gefenster“.
Samstag
um 1. Male:
„Eine triviale Komödie
für ernsthafte Leute“.
Sonntag
um 2. Male:
„Eine triviale Komödie
für ernsthafte Leute“.

Breslauer Sommer-Theater
(Lieblich's Etabl.) Dir.: Erich Ziegel
Freitag, den 31. August:
Abschiedsvorstellung
„Der Gelehrte eines engl. Detektivs“
Komödie in 3 Akten v. Franz v. Schönbau.
Richard Collins u. Erich Ziegel.
Anfang 8 Uhr.
Im Saal: Reges Stenzen: Beindel.

Lieblich's
Etablissement
Dir.: Hugo Wandell,
Montag Sonntag, d. 1. September:
Eröffnung
der
Winter-Saison.

Victoria-Theater
(Simmentaler Garten).
Gastspiel
Folies Caprice
aus
Berlin.
Anfang präzis 8 Uhr.

Dominikaner.
Bester Tag:
Kautz-Rembert-Ensemble.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Unter 10 Pf. — Referenz 20 Pf.

SCALA Kinie überd.
Sommer-Variété
Nikolaistrasse 27.
Vollständig neues
Programm.
11 Attraktionen.
Nächst beste Anhaltspunkt.

Rekreation befindet
sich jetzt
Adlerstrasse No. 5
Carl Gerblich.
Bitte um gültigen Zutritt. Besondere
Ermäßigung per Verfügung. 3602

Stamm-Seidel,
Vereins-Seidel, [K. 13]
Geburts-Tag-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläum-Seidel,
in jeder Hinsicht möglich.
Otto Miksch,
Schweidnitzerstr. 47.

Neu eröffnet!
Konzertsäle
„Reichskanzler“
Ohlauerstr. 7, Ecke Schuhbrücke.
Tägl. **Doppelkonzert.**

Restaurant Al. Groschengasse 15
Anerkannt gute Küche von früh 8 Uhr bis abends 11 Uhr.
Vorzüglicher Mittagstisch 40 u. 50 Pfg.
Jeden Sonntagabend: **Cisbeine.**
Herzstube für 120 Personen noch einige Tage frei.
Um geneigten Zuspruch eruchtet
P. Fiegert,
früher Oberkellner im Gewerkschaftshaus.

A. Schumm's Brennerei
Scheitnigerstrasse No. 20, Ecke Hirschstrasse
Inhaber: **W. Hänel**
empfiehlt seine Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

Ausfucht Haase'scher Biere
und besten alten Getreidebrot
eigenen Fabrikats; in Hemions von 5 u. 10 Liter fest Haus.

Die Restbestände der erworbenen

○ Konkursmasse ○

von **Adolf Witke, Bunzlau**, und anderer
Waren werden 3751

7 Ring 7

spottbillig verkauft.

Sehen! Staunen!

Anzüge von **7,65** an
Paletots von **7,90** an
Hosen von **1,35** an
Kinderanzüge von **2,15** an

Stoffe und Reste spottbillig!

7 Ring 7

Kurfürstenseite.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von
Schuhwaren
in 3753
Herrn-, Damen- und Kinderstiefeln
zu stannend billigen Preisen.
Martha Christmann
35. Scheitnigerstr. 35.
Bitte genau auf Platte zu achten.

Achtung!
Süsswein
per Liter 50 u. 60 Pfg.
Stambersaft und Zitronensaft
per Liter 95 Pfg.
empfiehlt 3400
Max Belner, Destillation
Schmiedebücke 50.

ff. Batavia-Arrak,
Jamaica-Rum,
französische **Kognaks,**
und deutsche
Punsch u. **Caféliköre**
empfiehlt 3072
Edwin Delahon
Breslau, Neumarkt 6.
Flaschenverkauf
im Comptoir, Hof, part.

Hunderte
Runden erreichen wir durch unsere überaus
große Billigkeit und Reinheit. 3749
Nagel nur 2 1/2 Pf.
Nach Maß, elegant, schick, bester Sitz, 17 Pf.
Anzugfabrik Wallstr. 17 L

Ein Los gratis

Haupttreffer im W. 10,000 Mk.
erhält jeder Käufer beim Einkauf von 15 Mk. an.
Beachten Sie meine 3 Riesen-Auslagen.

Kaufhaus Germania

Inh.: **B. Hurlig**
Herrn- und Knaben-Garderobe
Gräbschenerstrasse 41 3747

Ecke Friedrichstr.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Post 10 Pfennige
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Lucas Nachf. Fraenkel

Schmiedebücke 54.

Vollständiger Ausverkauf

von **Wäsche** wegen bedeutender Geschäftserweiterung.

L Angebot

2400 Stück

Damenhemden

Damenhemd	Vorderschluss mit Spitze garniert	75 Pf.
Damenhemd	Achselabschluss mit Spitze	80 Pf.
Damenhemd	aus kräftigem Dowles, Vorderschluss	1,00
Damenhemd	aus sehr haltbarem Dowles Achselabschluss	1,00
Damenhemd	Herrschattelform mit Spitze	1,10
Damenhemd	aus gutem Linnon, Vorderschluss	1,20
Damenhemd	aus gutem Linnon, Achselabschluss	1,20
Damenhemd	Renforcé mit Spitze, Vorderschluss	1,30
Damenhemd	Herrschattelform aus vorzüglich. Hemdentuch	1,50
Damenhemd	prima Hemdentuch mit Stickerreißboge	1,50
Damenhemd	Renforcé mit schöner Stickerreißboge	1,60
Damenhemd	Linnon, Herrschattelform mit Stickerreißboge	1,65
Damenhemd	extra pr. Renforcé mit eleg. Stickerreißboge	1,90
Damenhemd	mit reicher Stickerreißboge und Durchbruch	2,40

Wegen der Mitte Oktober vollständig neu zu eröffnenden umfangreichen Spezial-Abteilung für Damen-, Herren- und Kinderwäsche müssen sämtliche Bestände in Wäsche total geräumt sein und werden **spottbillig ausverkauft.**